Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 845.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Amtliches.

Berlin, 30. November. Der König hat in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Gelsenkirchen getroffenen Wahl den Kolonnenmeister Herbert als unbesoldeten Beigeordneten dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der Seminar-Hülfslehrer Schulz in Graudenz ist zum ordentlichen Lehrer befördert und der Lehrer Scholz aus Soest als Hilfslehrer am Schullehrer-Seminar in Graudenz angestellt worden.

Der Kataster-Kontroleur Bettenworth zu Münster i. W. ist zum Kataster-Inspektor in Arolsen ernannt worden.

Dem Kreis-Thierarzt Sauberg zu Iserlohn ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amte, die Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Bergheim übertragen worden.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung.

Berlin, 30. Nov. 12 Uhr. Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, von Boetticher, Scholz u. A.

Nachdem an Stelle des erkrankten Abg. Grafen v. Kleist auf Antrag des Abg. Windthorst der Abg. Wichmann durch Akklamation zum Schriftführer gewählt ist und das Haus von der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze seit 1875 Kenntniß genommen, tritt dasselbe in die zweite Berathung des Etats des auswärtigen Amtes ein.

Abg. Virchow: Ich wollte an den Herrn Reichskanzler eine Anfrage, betreffend das Verhältniß der Verhandlungen mit Rom stellen. Im Allgemeinen sind wir gewohnt, uns mit den auswärtigen Angelegenheiten ihm gegenüber recht wenig zu beschäftigen, wir sehen mit Vergnügen, daß er den Frieden nicht blos in Europa, sondern in der Welt im Allgemeinen fördert. Aber in einem Punkt sehen wir und das Land mit einer gewissen Unruhe dem entgegen, was durch die Presse von Zeit zu Zeit transpiriren läßt. Von dem Herrn Reichskanzler erwarte ich nicht, daß er uns seine geheimen Gedanken mittheilt, welche die Grundlage der Verhandlungen sind. Indessen scheint es doch, wie die Sachen jetzt stehen, im Interesse des Landes, wenn er Einiges über seine Auffassung der Situation, namentlich in Bezug auf die Stellung des Papstthums und was den Papst selbst betrifft, mittheilen wollte. Wie sehr uns diese Frage innerlich berührt, hat der Herr Reichskanzler angedeutet, Herr Reichensperger hat gestern sogar die Fahne des Kreuzes gegen alle Ungläubigen auf der linken Seite des Hauses entfaltet, seit langer Zeit ist wohl nicht in so heißer Weise der Religionskrieg im eigenen Lande gepredigt worden. Vom höchsten Interesse ist es, wenn diese Frage der inneren Politik sich mit der äußeren vereinigen und die Frage des Papstthums, seiner weltlichen Macht über den inneren Frieden unseres Landes sich verbreitet. Vielleicht verschafft uns der Herr Reichskanzler, sofern die Lage der Geschäfte es gestattet, einige Klarheit.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: In dem Budget, über das wir diskutiren, befindet sich eine Position, welche zu einer Interpellation über Beziehungen zum Papst Anlaß geben könnte. Ich kann jedoch dessenungeachtet die Anfrage des Herrn Vorredners dahin beantworten, daß Verhandlungen des deutschen Reiches mit dem römischen Stuhl überhaupt nicht stattfinden. Ich kann seine Ansicht nicht theilen, daß es dem Lande oder dem Reiche nützlich wäre, Beziehungen, in denen beispielsweise das Königreich Preußen, auch andere Bundesstaaten, zu Rom steht, hier zum Gegenstande der Diskussion zu machen. Die konfessionellen Fragen gehören nicht zu den unter Artikel 4 der Reichsverfassung aufgeführten, und ich halte es für bedenklich, den Streit darüber auf diejenigen Grenzen zu erweitern, in die er sachlich möglicherweise eingegrenzt werden könnte. Die Beziehungen, die dem Herrn Vorredner vorschweben, sind wohl nicht die des Reichs, sondern Preußens, und ich wäre bereit, näher auf die Frage einzugehen, wenn er im preußischen Landtage eine ähnliche Frage vorlegte; dann würde ich über die Absichten der preußischen Regierung dort Auskunft geben. Ich meine, daß von Preußen sowohl, wie andere Mitglieder des Reiches, andere Bundesstaaten haben ein wesentliches Interesse [illegible] die Pflicht, können sie fühlen, und der König von Preußen jedenfalls, die Interessen ihrer katholischen Unterthanen in Rom vom Standpunkt der weltlichen Gewalt wahrzunehmen, und es ist die Absicht demnach in das preußische Budget eine Position, für den Zweck hat direkte Beziehungen und Verhandlungen über die vielen Personal- und anderen Fragen, die vorkommen, über die Lokalfragen, welche mit untergeordneten und prinzipiellen Fragen [illegible] direkt möglich zu machen. Die Aufhebung derjenigen Gesandtschaft, die von Preußen auf den Norddeutschen Bund und von diesem auf das deutsche Reich übergegangen war, die früher in Rom bestand, ist nicht aus prinzipiellen Gründen, die mit dem, was man Kulturkampf in Preußen nennt, in einem logischen Zusammenhange ständen. Sie werden sich aus den Verhandlungen erinnern, daß wir damals empfindlich berührt wurden durch die Tonart der Sprache, die von Rom aus in Bezug auf die preußische Regierung, respektive den Kaiser, der ja gleichzeitig König von Preußen ist, geführt wurde, und dies der Grund war, warum wir zuerst die Verhandlungen [illegible] Dieses Motiv der Verstimmung [illegible] wir stehen in den friedlichen und freundlichsten Beziehungen zum jetzigen Inhaber des römischen Stuhles, und es liegt kein Grund mehr vor, die Interessen der katholischen Unterthanen der einzelnen Staaten nicht wahrzunehmen. Wenn diese Aufgabe nach meiner Auffassung zunächst durch den Staat mehr als durch das deutsche Reich zu erfüllen ist, so leitet mich dabei kein prinzipielles Bedenken, sondern die geschäftliche Lage. Das Reich hat die konfessionellen Fragen und den Schutz der Eingesessenen der einzelnen Länder, und Befürwortung ihrer Interessen in Rom, die ja [illegible] katholischen Staaten seit Jahrhunderten immer hat, in einer eingestandenen oder offiziösen Form — [illegible] unter seinen Attributionen in der Verfassung nicht aufgeführt, so sehe ich kein Hinderniß sein, da auch andere Landesinteressen, die mehreren Bundesstaaten gemeinsam sind, diese unter Umständen durch Beamte des Reichs wahrgenommen, und das Interesse mit dem höchsten Priester der katholischen Kirche, welcher ein so wesentlicher Theil der deutschen Unterthanen angehört, direkt zu verhandeln ist geschäftlich nicht nur in Preußen vorhanden, es ist in allen deutschen Staaten vorhanden, welche katholische Unterthanen haben. Von Baiern wird es durch einen eigenen bairischen ständigen Gesandten wahrgenommen, und logisch zunächst lag mir die Sache in der Form nahe, daß der König von Preußen die Interessen seiner Unterthanen selbst wahrzunehmen habe. Das würde nicht hindern, wenn beispielsweise — was bisher nicht der Fall gewesen ist — in Sachsen, in Würtemberg, in Baden, in Hessen die gleiche Auffassung der Dinge bestände, daß dieselbe Vertretung auch von Seiten des Reiches stattfinden könnte, nicht als eine Vertretung bei einer auswärtigen Macht, sondern als eine Vertretung bei dem Haupte einer Kirche. Ich habe mir dabei die Frage vorgelegt, kann ich die katholische Kirche in Deutschland als eine ausländische Institution betrachten, die dem rein diplomatischen Verkehr unterworfen ist? Ich habe geglaubt, diese Frage verneinen zu sollen. Ich rechne die Bekenner der katholischen Kirche zu unseren gleichgestellten Landsleuten und die Institution der katholischen Kirche in Deutschland mitsammt der päpstlichen Spitze, die zu ihr gehört, für eine einheimische Institution der deutschen Bundesstaaten respektive des deutschen Reiches, und insofern komme ich in Folge der Logik der Thatsachen, nicht durch irgend ein Prinzip immer nur dahin, daß ich die Einzelvertretung zunächst indizirt halte, daß ich aber die Gesammtvertretung derjenigen Bundesstaaten, die hierin ein gleiches Interesse haben, durch das Reich nicht ausgeschlossen finde. Die schwebenden Verhandlungen haben bisher keine Tragweite, die selbst den Herrn Vorredner beunruhigen könnte. Wir wünschen, daß nicht blos im Reiche, welches keinen Kulturkampf hat, sondern auch in den einzelnen Bundesstaaten wir dem Frieden näher und näher kommen und so nahe kommen, wie es irgend mit der traditionellen und seit Jahrhunderten den Gegenstand des Kampfes bildenden staatlichen Unabhängigkeit, auf die der Staat bestehen muß, verträglich ist. Diese Quadratur des Zirkels wird sich in Vollkommenheit niemals lösen lassen und hat sich nie lösen lassen; aber wir hoffen, daß ein für beide Theile annehmbarer modus vivendi durch eine direkte Vertretung bei Rom möglich und nützlich ist. Wir haben bisher diese Vertretung im Sinne und im Namen des Einzelstaates Preußen ins Auge gefaßt, wir könnten aber von dort, wenn es der Wunsch der übrigen Regierungen nota bene ist, die darüber doch zuerst zu befinden haben, wie sie ihre Interessen vertreten zu sehen wünschen, wir könnten aus dieser Situation, wie wir sie erstreben, in jedem Jahre und an jedem Tage leicht in die Reichsvertretung übergehen. Ueber den materiellen Stand der Verhandlungen mit dem römischen Stuhle hier Ausdruck zu geben, beabsichtige ich nicht; ich theile, wie gesagt, die Ansicht des Herrn Vorredners nicht, daß es dem Reiche oder dem Lande nützlich wäre, wenn ich es thäte.

Abg. Windthorst: Nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers würde ich keinen Anlaß haben, heute auf die von Virchow angeregte Angelegenheit näher einzugehen. Ich bin der Meinung, daß, wenn man Beziehungen zum päpstlichen Stuhle wieder anknüpfen wollte, die nach meinem Dafürhalten niemals hätten abgebrochen werden sollen, es am naturgemäßten gewesen wäre, da wieder anzuknüpfen, wo man abgeschnitten hat. Es bestand zu der Zeit in Rom eine deutsche Gesandtschaft und es wäre, glaube ich, durchaus korrekt gewesen, dieselbe wieder herzustellen. Diese meine Ansicht hat mich auch zu Erwägungen geführt, in wiefern es rathsam sein könne, bei dem gegenwärtigen Etat dahinzielende Anträge zu stellen. Da ich jedoch wahrzunehmen glaubte, daß die Regierungen, sowohl die Reichsregierung wie die preußische Regierung, welche letztere zunächst hier in Frage ist, vorziehen, eine preußische Gesandtschaft — ich betone das mit dem Herrn Reichskanzler — zunächst herzustellen, so habe ich, ohne auf meine Ansicht zu verzichten, geglaubt, die Initiative der Regierung erwarten zu müssen. Denn ich hielt dafür, es könnten durch Anträge meinerseits oder Anträge meiner Freunde die Wege schwieriger werden, welche man aufsucht, um zu einem Verständniß zu gelangen. Ich erkenne es meinestheils schon sehr dankbar an, wenn ich vernehme, daß man überhaupt solche Wege ernsthaft sucht. Deshalb werde ich die Frage der Gesandtschaft jetzt hier nicht weiter verfolgen. Ich erwarte das, was im Abgeordnetenhause des Königreichs Preußen darüber vorkommen wird. Was den Herrn Abgeordneten Dr. Virchow betrifft, so wundert es mich nicht, daß er gerade diese Sache angeregt hat, und es wundert mich auch nicht, daß er es in der Weise gethan hat, die wir gehört haben. Ich bin leider seit längerer Zeit gewöhnt, daß dieser sonst so ausgezeichnete Mann und Gelehrte es sich zur Aufgabe macht, die Fahne des Kulturkampfes höher noch zu tragen, als irgend ein anderer, und ich begreife seine Beängstigung, wenn er liest, daß denkbarer Weise ein Frieden entstehen könne. Das ist das Maß der Freiheit, welches der Hauptführer der Fortschrittspartei anerkennt, daß man nicht im Lande frei und ungehindert seine Gewissenspflichten erfüllen soll (Oh! links), daß man nicht der Kirche Raum läßt, die Religion zu lehren und zu üben. (Widerspruch links. Sehr wahr! im Zentrum.) Es ist das eine ganz neue, moderne Auffassung der Freiheit, und ich bin gespannt, wie lange die übrigen Mitglieder der Fortschrittspartei, dieses besondere Erbe deutscher Professoren, die Intoleranz, weiter fortpflanzen wollen. (Beifall im Zentrum.) Der verehrte Herr hat gemeint, es sei ein großer Krieg zu erwarten, wenn man Anschauungen vertrete und verbreite, wie sie hier ausgesprochen worden seien. Von einem solchen Krieg ist hier gar nicht die Rede. Auch der Herr Abg. Dr. Hänel, der in diesen Dingen mit seinem Kollegen Virchow rühmlich zu wetteifern bemüht ist, hat gestern ganz Aehnliches verlautbart und gemeint, er würde uns gegenüber das protestantische Bewußtsein aufrufen. Der Aufruf kann bei Protestantenvereinlern vielleicht Anklang finden, bei den gläubigen Protestanten findet er ihn nicht. Ich werde den verehrten Herrn, wenn er es wünscht, — gerade in diesem Augenblicke bin ich dazu in den Stand gesetzt worden — eine Schrift aus einer protestantischen Feder überreichen, in der er ganz andere Ideen entwickelt finden wird, als sie in Kiel noch üblich zu sein scheinen. Worum handelt es sich in dem Kampfe, den die Herren in die Diskussion hineinziehen? Um gar nichts anderes als darum, daß die Katholiken für ihre Kirche und für ihre Gewissensfreiheit in Anspruch nehmen, was ihnen zu allen Zeiten, durch alle Verträge, durch die Geschichte zugestanden worden ist, und wenn sie dieses verlangen, so verlangen sie gar nichts, was sie nicht den evangelischen Mitbrüdern voll und ganz gewähren. Wir sind weit entfernt, der evangelischen Kirche in irgend welcher Weise zu nahe treten zu wollen. Wir im Zentrum haben zu allen Zeiten die Rechte dieser Kirche ebenso vertreten, wie die der eigenen. (Sehr richtig im Zentrum. O bewahre! links) und wir werden niemals irgend etwas sagen oder unternehmen was die Gewissensfreiheit unserer christlichen Mitbrüder kränken könnte. Aber wir wollen endlich zur Ruhe kommen und wollen im deutschen Reiche Sicherheit haben für unsere Kirche und unsere Gewissensfreiheit und die müssen und sollen Sie uns gewähren für alle Zeit. Wenn es sich um Verfassungen in Deutschland handelte, hat man sich jeder Zeit bemüht, für beide Religionstheile die nöthigen Sicherheiten herbeizuschaffen, und die Protestanten haben zu der Zeit, wie sie in der Minderheit waren, es vollkommen verstanden, sich diese Sicherheiten zu verschaffen. Uns gegenüber weisen Sie auf Majoritäten hin, drohen uns mit Majoritäten, wie gestern der Herr Dr. Hänel gethan hat. Ist das Gleichheit des Rechts? Weit entfernt, irgendwelchen Unfrieden stiften zu wollen, sagen wir: Gebt uns unser Recht, wir werden das Eurige nie antasten, und sollte es angetastet werden, so werden wir es mit derselben Energie vertheidigen, mit der wir das unsrige vertheidigt haben. (Beifall im Zentrum. Zuruf links: Tirol!) Wir sind in Deutschland und nicht in Tirol, und wenn in Tirol irgend etwas versehen ist, so können die Herren sich darauf verlassen, daß das nie meine Billigung gehabt hat, und ich könnte Ihnen nachweisen, daß ich meine Stimme dagegen erhoben habe. Uebrigens, wenn sie mich nach Tirol weisen, dann weise ich Sie nach dem Gustav-Adolf-Land, nach Schweden. (Zuruf links: Ist vorbei!) Ist noch nicht vorbei, so wenig ungefähr, wie in Ihren Köpfen. (Große Heiterkeit.) Meine Herren! Ich dächte, daß uns allen das Heil des deutschen Reiches am Herzen liegt; und wenn es das thut, dann sage ich Ihnen: Wollen Sie das deutsche Reich fester gründen als es heute steht, so machen Sie dem religiösen Zwiespalt ein Ende und säen Sie nicht täglich neuen Samen der Zwietracht aus, wie es heute der Abgeordnete Dr. Virchow gethan hat. (Lebhafter Beifall im Zentrum. Zischen links.)

Abg. Virchow: So kommt man zu der Rolle eines Säemanns, während ich dem Herrn Reichskanzler Gelegenheit zu geben glaubte, über diese Sache sich auszusprechen und dadurch Frieden im Lande auszubreiten. Wir sind dahin gekommen, daß religiöse Fragen in politische konvertirt werden. Dies hat auch der Herr Reichskanzler früher anerkannt, indem er die Bildung des Zentrums als politische Partei tadelte. Jetzt scheint er sich dessen freilich nicht mehr zu erinnern, weil auf der Rechten eine Art kirchlicher Organisation der politischen Parteien stattfindet. Herr Reichensperger hat gesagt, die Herren würden künftig unter dem Banner des Kreuzes einherziehen. Diese Organisation politischer Parteien findet nicht sowohl nach religiösen, als nach hierarchischen Gesichtspunkten statt. (Lachen rechts und im Zentrum.) Nicht um Religion, um die Hierarchie handelt es sich. Unser politisches Leben wird mit diesen Religionskämpfen vergiftet (Lachen rechts und im Zentrum), in den Debatten hören wir immer vom Kulturkampfe, weil Sie sich hier als kirchliche Partei geltend machen wollen und wir können dadurch dahin kommen, daß die Kultur vergangener Jahrhunderte gefährdet wird. (Lachen rechts und im Zentrum.) Es ist komisch, wenn der Abg. Windthorst uns Intoleranz vorwirft. Solche unschuldige Aeußerungen kommen aus einem etwas verhüllten, aber innerlich etwas wilden Gemüthe — Toleranz wird zur Intoleranz und Intoleranz zur Toleranz gemacht. Herr Windthorst behauptet, er sei gegen die tiroler Sachen gewesen, er wendet aber dadurch die von seiner Kirche in neuester Zeit in Tirol bewiesene Intoleranz nicht ab. Es giebt kein Land, wo nicht seine Kirche intolerant war. Und wenn sich die protestantische und katholische Kirche zu Trägerinnen unserer politischen Bewegung verbinden und von der Regierung als solche anerkannt werden — dann werden wir alle zum Kreuze kriechen müssen. (Rufe im Zentrum: Das wäre sehr gut!) Ja, es wäre gut, aber wir, wir überlassen das den Herren von jener (rechten) Seite, wir wollen den Nacken nicht krumm machen; darum widersetzen wir uns dieser Entwickelung. Ich lehne die Verantwortlichkeit für die Folgen des Kulturkampfes ab. Dieser Kampf sollte nicht zur Intoleranz, noch zur Verfolgung Einzelner führen, sondern zur größeren Freiheit der Individuen. (Rufe im Zentrum: Sie haben ja für alle Gesetze gestimmt!) Ich lasse mir nicht in die Schuhe schieben, was der Kulturkampf auch für mich Peinliches und Unangenehmes gebracht hat und was ich gewünscht hätte vermieden zu sehen. (Zuruf.) Ich habe für Alles gestimmt, weil ich geglaubt hatte, der Herr Reichskanzler würde konsequenter sein, als er gewesen ist. Ich habe geglaubt, er würde die wirkliche Befreiung der Schule von der Kirche herbeiführen und die letztere auf wirklicher Gewissensfreiheit aufbauen lassen. Es haben sich auch Andere getäuscht. Ich habe Unrecht gehabt, und hätte ich die gegenwärtige Situation vorhergesehen, so hätte ich nein! gesagt. Ich habe damals die Anbahnung einer friedlichen Entwickelung der Verhältnisse aller Religionsbekenntnisse im Reiche erhofft. Darauf müssen wir jetzt verzichten, wir hoffen aber auf eine bessere Zukunft und wollen durch die Schritte der Gegenwart nicht zu viel präjudiziren lassen. Aus der Bemerkung des Herrn Reichskanzlers, es sei mit dem Papste nicht wie mit einer auswärtigen Macht zu verhandeln, ersehe ich, daß die Fabel von seiner Unterstützung des Papstthums zur Wiedererlangung der weltlichen Macht hinfällig ist. Denn die Nichtanerkennung des Papstthums als eine auswärtige Macht schließt die Anerkennung der weltlichen Machtstellung derselben aus. Von diesem Standpunkte aus ist mir der Gedanke einer besonderen Vertretung beim Papste nicht sympathisch. Doch will ich davon erst im Abgeordnetenhause sprechen. Ich sage nur Folgendes: Die Liberalen hielten die Stellung des Kaisers durch die Reichsverfassung für zu sehr beengt und so war es auch in Bezug auf die diplomatischen Vertretungen nach außen. Es wäre kein glückliches Beispiel, wenn durch eine solche Inaugurirung einer diplomatischen Vertretung Preußens außerhalb Deutschlands ein anderer Staat in noch ausgedehnterer Weise zur Sendung einer diplomatischen Vertretung sich veranlaßt sähe. Wir stimmen mit dem Herrn Reichskanzler überein, daß das Reich nach außen die volle Einheit erkennen lasse, deshalb ist mir diese Vertretung beim Papst nicht sympathisch. Wenn wir aber gar den Papst mit der Kurie in unser Land bekommen sollen (Heiterkeit), dann wird die Aussicht allerdings doppelt unheimlich. (Heiterkeit.) Wenn es dazu käme und wir uns bei einem Manne, der in unserem Lande residirt, vertreten lassen müßten, so läge das außerhalb der Bestrebungen, die wir im Interesse des Reichs und der Nation für wünschenswerth halten. (Beifall links).

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Der Herr Vorredner hat ja vollständig Recht, wenn er sagt, daß dieser Kampf, den er selbst Kulturkampf genannt hat, seine wesentlich politische Seite hat. Die römische Kirche ist von je her nicht blos eine geistliche und kirchliche, sondern auch eine politische Macht gewesen, und der Herr Vorredner hat uns darüber nichts Neues gesagt, die wir unsere deutsche Geschichte tausend Jahre rückwärts kennen. Das Papstthum ist, wie jede Kirch

gelegentlich, eine sehr starke politische Macht gewesen. Rein konfessionelle Kämpfe würde ich überhaupt nicht führen; wenn der politische Beisatz, die Machtfrage, die auch in der vorchristlichen Zeit sich zwischen Königen und Priestern kenntlich gemacht hat, nicht da wäre, würde ich ja mit einer solchen Entschiedenheit in diesen Kampf nicht eingetreten sein, da ich konfessionelle Stellungen nicht bekämpfe. Der Herr Vorredner hat mir vorgeworfen und hat auch darin wieder den üblichen Mangel an Konsequenz bei mir entdeckt, daß ich diesen Kampf nicht fortgesetzt hätte, daß ich ihn eine Zeit hindurch mit Lebhaftigkeit betrieben und nachher fallen gelassen hätte. Nun, jeder Kampf hat seine Höhe und seine Hitze, aber kein Kampf im Innern zwischen Parteien und der Regierung, kein Konflikt kann von mir als eine dauernde und nützliche Institution behandelt werden. (Heiterkeit links.) Ich muß Kämpfe führen, aber doch nur zu dem Zwecke, den Frieden zu erlangen; diese Kämpfe können sehr heiß werden, das hängt nicht immer von mir allein ab, aber mein Endziel ist dabei immer doch der Friede. Wenn ich nun glaube, in der heutigen Zeit diesem Frieden mit mehr Wahrscheinlichkeit nahe zu kommen, als in der Zeit, wo des Kampfes Hitze entbrannte, so ist es ja an sich meine Pflicht, dem Frieden meine Aufmerksamkeit zuzuwenden und nicht weiter zu fechten, bloß um zu fechten gleich einem politischen Raufbold (Heiterkeit), sondern ich fechte, um den Frieden zu erlangen. Kann ich ihn haben, kann ich auch nur einen Waffenstillstand, wie wir deren ja gehabt haben, die Jahrhunderte hindurch gedauert haben, erlangen durch einen annehmbaren modus vivendi, so würde ich pflichtwidrig handeln, wenn ich diesen Frieden nicht acceptiren wollte. Aber selbst wenn ich händelsüchtiger wäre und den Kampf fortsetzen wollte, so würde ich das haben aufgeben müssen, nachdem die Bundesgenossen, mit denen ich in Gemeinschaft damals gefochten habe, mich verlassen haben oder für ihre weitere Unterstützung Preise gefordert haben, die ich im Rückblick auf das Reich und das Land Preußen nicht gewähren konnte. Es berührt das ja dieselben Fragen, über die wir gestern reichlich diskutirt haben. Wenn ich zuletzt durch die Bewegungen und Verschiebungen, welche innerhalb der liberalen Parteien vorgehen, die mir damals beistanden, jetzt aber nicht mehr, in die Alternative gestellt werde zwischen einer Annäherung an das Centrum und einer Annäherung an den Fortschritt zu optiren, so wähle ich aus staatsmännischen Gründen das Centrum (Hört! links). Das Centrum kann für den Staat sehr unbequem werden und ist es geworden, aber nicht so gefährlich, wie meines Erachtens der Fortschritt werden kann (Unruhe links), wenigstens in den deutschen Provinzen nicht, in Polen ist es anders. Da wähle ich als Politiker, der zu einem Urtheil, zu einer Meinung verpflichtet ist, nothwendig das kleine Uebel, wenn es eins ist — ich will damit keine unhöfliche Bezeichnung verbinden — was mir das kleinere erscheint. Ich will sagen, ich wähle die Seite, durch welche meiner Ansicht nach das Staatsschiff weniger periklitirt, sondern nur in seiner Steuerung einigermaßen genirt und gehemmt wird, ohne geradezu Gefahr zu laufen. Sie sehen, ich lege auch hierin meine Ansicht offen dar und ich bitte, Sie an das gestrige Bild erinnern zu dürfen, daß, wenn ich im Kampf gegen die Parteien und gegen die ununterbrochen sich drehenden Strömungen und Wirbel der Parteien am Steuerruder des Staates stehe, ich nicht alle Jahre, alle Tage und in jedem wechselnden Moment wie ein theoretischer Narr dasselbe thun kann, was ich vor 15 Jahren etwa gethan habe, während eine vollständig veränderte Situation da ist, und wenn der Kampf, den ich pflichtmäßig vielleicht, ich weiß nicht wie viel Jahre, und ich gestehe gern ein, mit der mir eigenen Lebhaftigkeit geführt habe, jetzt meines Erachtens nicht mehr am Platze, nicht mehr nothwendig ist. Ich ordne diese meine Lebhaftigkeit, wie ich glaube, immer, vielleicht nach meinem gestern getadelten Temperament mitunter nicht schnell genug, doch dem mich beherrschenden Gesetz der salus publica bereitwillig unter. (Beifall rechts.)

Abg. Reichensperger (Krefeld): Ich habe gestern durchaus nicht der ganzen linken Seite des Hauses den Stempel kirchenfeindlicher Gesinnung aufdrücken wollen. Ob im deutschen Staatswesen christliche oder christenfeindliche, pseudo-heidnische Anschauungen maßgebend sein sollen, ist die große Frage, und ich behaupte, daß die linke Seite vorzugsweise geneigt ist, das Christenthum für abgethan zu halten. (Widerspruch links.) Ich sage das praktische Christenthum. Sprechen doch sogar einzelne Sozialdemokraten von Christus als von einem erhabenen Philosophen. Wenn die Herren das Christenthum nennen, dann sind auch Sie Christen. Der Abg. Virchow würde dem Kulturkampf nicht zugestimmt haben, hätte er den Ausgang desselben gewußt. Nun, wir vom Zentrum haben es Ihnen wiederholt vorausgesagt, daß man bei den ersten Angriffen gegen die Kirche nicht stehen bleiben würde. Wenn übrigens der Abg. Virchow dem Reichskanzler Inkonsequenz im Kulturkampfe vorwirft, so scheint er nur zu bedauern, daß es nicht noch ärger gekommen ist. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Dr. Hänel: Der Reichskanzler rühmt sich, daß er niemals Konflikte als eine nützliche Institution gehalten habe, daß er den Krieg nicht als Zweck, sondern höchstens als Mittel billigen könne. Auch wir auf dieser Seite wünschen den Frieden, nur um die Bedingungen desselben und über die Art und Weise, wie man denselben zu einem dauernden machen kann, dreht sich der Streit. Daß dem Kanzler die Unterstützung des Zentrums werthvoller sei, als die unsrige, ist eine Thatsache, die wir bereits seit einem Jahre wissen. Es ist bekannt, daß in diesem Punkte die Politik des Reichskanzlers seitdem eine wesentlich veränderte ist. Es ist die Aeußerung des Kanzlers also keine neue Eröffnung, sondern nur die Konstatirung einer Situation, über die sich jetzt Niemand mehr täuschen wird. Jedermann wird jetzt in der Lage sein, klare und sichere Stellung zu nehmen. Wenn der Herr Abg. Windthorst behauptet, ich hätte gestern einen Aufruf an das protestantische Bewußtsein gerichtet, so ist das einfach unwahr. Ich habe nur eine Warnung ausgesprochen und mir scheint, als ob eine Warnung sehr wohl gestattet war. Wenn dann der Abg. Reichensperger die Gegensätze von Gläubigkeit und Ungläubigkeit betont hat, so weiß ich nicht, welche Spitze dies haben soll. Daß diese Gegensätze bestehen, so lange es überhaupt eine Geschichte des menschlichen Geistes giebt, weiß Jedermann; daß diese Gegensätze in der heutigen Zeit sich verschärft haben, wird wiederum Niemand bestreiten. Was meine eigene Stellung zum Christenthum betrifft, so kann mir Niemand nachweisen, daß ich irgendwo in meinem öffentlichen Leben, sei es in meinem politischen oder in meinem wissenschaftlichen öffentlichen Auftreten, jemals mich gegen das positive Christenthum oder aber gegen den historischen Protestantismus erklärt habe. Nur der Nachweis ist möglich, daß ich mich gegen jene katholisirende Richtung in unserem Protestantismus mit Entschiedenheit erklärt habe, weil ich die evangelische Intoleranz und den evangelischen Jesuitismus allerdings noch viel mehr hasse und verabscheue, als wenn derselbe unter katholischer Firma auftritt. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich muß mich von Neuem gegen den ungerechten Vorwurf eines willkürlichen oder schnellen Wechsels meiner Ueberzeugungen verwahren, der in keiner Rede von jener Seite gestern und heute mir erspart geblieben ist, und den ich in keiner Weise vorübergehen lassen werde, ohne ihn zu berichtigen. Der Herr Vorredner hat gesagt, meine Stellung zu den Parteien sei von mir wesentlich verändert worden. Er hat das mit Bezug auf meine Aeußerung gesagt, daß ich von den Bundesgenossen, die ich gehabt hätte, verlassen worden sei. Zu diesen Bundesgenossen habe ich nun die Fortschrittspartei niemals zählen können. Der Herr Vorredner wird nicht von mir behaupten können, daß in meinem ganzen politischen Leben ein Moment existirte, wo ich mich in irgend einer Intimität mit der Fortschrittspartei befunden hätte, die ich hätte aufgeben können. In allen meinen Bestrebungen, und zum Theil erfolgreichen, im preußischen Landtage und im deutschen Reichstage habe ich immer und unwandelbar die Fortschrittspartei zum Gegner gehabt. Sie hat immer versucht, das zu verhindern, was ich erstrebt habe. Ich habe sie immer auf der gegnerischen Seite gefunden. Ich kann mich also in der Beziehung nicht geändert haben, Sie haben mich die Farbe der Unterstützung, die ich aufgeben soll, nie kennen lernen lassen. Der Herr Vorredner hat also Unrecht, zu sagen, ich hätte erklärt, oder es läge überhaupt vor, daß ich zwischen der Unterstützung des Zentrums wählen sollend, die des Zentrums vorzöge. Ich darf gar nicht sehr wählerisch sein in den Unterstützungen, ich bin verpflichtet, wenn ich das Wohl des Reichs erstrebe oder zu erstreben glaube, die Unterstützungen anzunehmen, die mir gewährt werden. Ich sage nur, wenn ich mich in einem gewissen Maße zu einer Heerfolge mit einer Fraktion engagiren soll, daß ich dann die Wege des Zentrums für weniger reichsgefährlich halte, als die der Fortschrittspartei, weniger gefährlich für unsere monarchische Ordnung. Die Unterstützung des Zentrums habe ich selten gehabt, aber doch in einer sehr wichtigen Frage, in der Zollfrage, und von da ab wurde die Aenderung in der Haltung der liberalen Fraktionen definitiv, die im Frühjahr 1878 begann, wo man mich für die Unfolgsamkeit strafte und mir Sukkurs entzog und mich politisch auszuhungern bemüht war, um mich folgsam zu machen. Das wurde dadurch besiegelt, daß im Jahre 1879 mit den Liberalen über diese Zollsache nicht zu verhandeln war, ohne, wie ich vorhin sagte, einen Preis dafür zu zahlen, den ich nicht geben wollte, während das Zentrum aus bloß sachlichem Grunde seine Unterstützung anbot (Widerspruch links), ohne andere Bedingungen, als formelle zu stellen. Ja, m. H., man gewinnt auf eine Regierung nicht Einfluß dadurch, daß man sie bekämpft, reizt, beschimpft, sondern man gewinnt Einfluß dadurch, daß man sie unterstützt. Diejenigen Regierungen, die für den Druck, für Grobheit, möchte ich sagen, empfänglicher sind, als für Unterstützungen, taugen überhaupt nicht viel. (Heiterkeit.) Das sind, wie ich sie gestern nannte, die Höflinge der Majorität, die Registratoren der Majorität. Solche Leute können Sie in untergeordneten Schichten finden, die blos fragen: wie fällt die Majorität aus, der werden wir gehorsam sein ohne Kopfzerbrechen; es wird abgezählt 150 gegen 140, was nun dem Staate nützlich ist, darüber bildet man sich kein Urtheil, das hängt allein von der Majoritätsfrage ab. Es wird abgezählt, das ist so ungemein bequem, dazu brauchen Sie keine Männer von Fähigkeit, von Diensteifer oder von derjenigen Sachkenntniß, die auch an mir von Ihnen so sehr vermißt wird, dazu brauchen Sie mich nicht, dazu brauchen Sie einfache Protokollführer der Majorität, denn der Byzantinismus ist in unseren Zeiten nie so weit getrieben worden, als in der Anbetung der Majoritäten, (Sehr wahr! rechts) und die Leute, die der Majorität unter Umständen fest ins Auge sehen und ihr nicht weichen, wenn sie glauben im Rechte zu sein, die finden Sie sehr häufig, aber es ist immerhin nützlich, wenn der Staat einige davon in Vorrath hat. (Beifall rechts.) Wenn ich vorher von der Unterstützung gesprochen habe, die ich früher hatte und verloren habe, so habe ich damit gar nicht die Fortschrittspartei gemeint, sondern die nationalliberale Partei. Allmälig ist in ihr der linke Flügel der stärkere geworden, vielleicht auch der beredtsamere, und die Beredtsamkeit hat ja ein viel größeres Gewicht, als sie eigentlich in politischen Dingen verdient; denn es ist nicht immer geschrieben, daß der beste Redner auch der beste politische Urtheiler wäre. Ein Ministerium zusammengesetzt aus lauter Leuten, die auch nur so viel sprechen wie ich, würde schon dadurch unbrauchbar sein. (Heiterkeit.) Ich fühle, daß ich darin sündige; ich verlasse keine Sitzung ohne eine gewisse Beschämung, daß ich eine erhebliche Zeit meiner und Anderer mit Reden, die die Sache selbst nicht weiter fördern, verbracht habe. Aber, meine Herren, Sie können von einem Minister doch nicht verlangen, daß ich hier dabei sitze — hier bleiben muß ich, weil mein Etat zur Berathung steht — und nun ruhig mit anhöre, daß jeder Redner seine sachlichen Darlegungen mit einigen Hieben gegen den Reichskanzler, seine Vergangenheit, das, was er gesagt hat, das, was von ihm zu erwarten ist, verbindet, und ich soll mich ruhig schlagen lassen! Das bin ich nicht gewohnt, ich schlage wieder, wenn ich geschlagen werde. (Heiterkeit.) Dann heißt es in den Blättern, der Reichskanzler allein habe — darüber ist alles einig — die Debatte von dem sachlichen Gebiete auf das persönliche Gebiet geführt. Ich muß dagegen sagen, dazu habe ich mich nicht vermiethet, daß ich mich injuriren lasse, sondern ich wehre mich und antworte; aber denn suchen Sie die Ursache, warum die Sachlichkeit aufhört, in den Spitzen und Hieben, die gegen mich eingeflochten werden in den sachlichen Debatten. Lesen Sie doch den Ursprung unserer dreitägigen Debatte hier nach! Wie bin ich denn hereingezogen? Immer durch die Spitzen, die gegen mich geschleudert werden; ehe ich wußte, was die Tagesordnung war, habe ich schon solche Angriffe abzuwehren gehabt. Das werde ich immer thun. Sie können mich bis zu einem gewissen Grade ermüden und aufreiben, aber so lange meine Kräfte reichen, fechte ich, und ich bitte Sie doch auch, daß Sie nicht blos die Leistungen der Abwehr und der Vertheidigung zählen und öffentlich besprechen, sondern auch die Angriffe. Das ist ja bei den Kämpfen unter erwachsenen Leuten zwar seltener als unter den anderen Theilen unserer Familien der Fall, daß jeder sich nur der Schläge erinnert, die er empfängt, aber nie derer, die er gegeben hat. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. v. Kleist-Retzow: Es ist Ihnen nicht gelungen, durch diese Debatte Zwietracht zwischen uns und dem Zentrum zu erregen. Auch die große Lärmtrommel des protestantischen Bewußtseins hat auf uns keinen Eindruck gemacht. Herr v. Bennigsen hat im Vorjahre hervorgehoben, daß hier die Etatsberathungen durchaus sachlich verliefen. Was haben wir denn aber in diesen drei Tagen gethan? Richter, Hänel und Virchow haben sich nur in persönlichen Angriffen ergangen und die Debatte immer wieder auf ein Feld geführt, das von der Tagesordnung weit entfernt war. Diese Herren müssen wir endlich einmal festnageln, wie man gewisse Thiere an das Scheunenthor annagelt. (Lebhafte Entrüstung links und immer sich wiederholende Rufe: „Zur Ordnung!")

Präsident v. Levetzow: Ich kann den letzten Ausdruck nicht für parlamentarisch erachten und rufe den Redner deshalb zur Ordnung. (Beifall links.)

Abg. v. Kleist-Retzow (fortfahrend): Sie haben dem Reichskanzler gegen seinen Willen die Zivilehe aufgedrängt (Lachen links) und nicht zum Mindesten die Einführung dieser Institution hat dem Kampfe jene verhängnißvolle Bitterkeit gegeben. Das Wesen unseres Volkes beruht auf der innigen Durchdringung des ganzen Lebens mit dem Christenthum. Demgegenüber hat bei Gelegenheit des Unfallgesetzes Richter den Einfluß des Christenthums auf die Gesetzgebung geradezu bestritten. (Abg. Richter: Nicht wahr!) Dagegen freuen wir uns der Botschaft und des darin enthaltenen Ausspruchs, daß es darauf ankomme, die Gesetzgebung wieder auf die sittlichen Grundlagen unseres Volkslebens zu stützen. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich will nur eine faktische Angabe meines verehrten Freundes, der soeben die Tribüne verläßt, richtig stellen. Die Zivilehe, sagte er, sei mir durch eine Fraktion aufgedrängt worden. So hängt es faktisch nicht zusammen und der Herr Vorredner würde den richtigen Zusammenhang erfahren haben, wenn nicht eben damals — wie er schon darauf anspielte — die politischen Beziehungen zwischen uns abgebrochen gewesen wären. Ich bin durch meine damaligen Kollegen im preußischen Ministerium zu diesen Konzessionen bewogen worden (Hört, hört! rechts), die mir erklärten, sie würden zurücktreten (Hört, hört! rechts), wenn ich die Unterzeichnung weigerte. Da ich in Varzin krank lag, zum Theil krank an Gemüthsbewegung über den damaligen Konflikt, den ich mit der konservativen Partei hatte und nicht im Stande war, Sr. Majestät dem König von dort aus ein anderes Ministerium zu bilden, so mußte ich sagen: in diesem Augenblicke halte ich das Uebel eines Ministerwechsels für ein größeres und habe so, nachgebend, meine von Berlin aus wiederholt urgirte Zustimmung ertheilt.

Abg. Virchow: Mit Durchführung der Zivilehe hat der Reichskanzler doch nichts Anderes gethan, als was die preußische Verfassung vorschrieb. Wir hatten Alle erwartet, daß ihm damit nichts Fremdes geboten werde, da dies doch eines der seinem Ministerium gestellten Ziele bildete. (Fürst Bismarck: „Ich habe es nur mit Widerstreben gethan!") Nun, der Reichskanzler ist auch für die von ihm mit Widerstreben getroffenen Maßnahmen verantwortlich; er kann sich seiner Verantwortlichkeit nicht dadurch entziehen, daß er sagt, er habe etwas ungern gethan. (Fürst Bismarck: „Thue ich auch nicht!") Der Reichskanzler meinte, zwischen ihm und der Fortschrittspartei habe nie eine Intimität bestanden. Gestatte er, daß ich seinem Gedächtniß etwas zu Hilfe komme. Vielleicht erinnert er sich, daß der erste folgenreiche Schritt in der Kulturkampfgesetzgebung, das Schulaufsichtsgesetz, nur durch die Stimmen der Fortschrittspartei ermöglicht worden ist; es gab damals eine Zeit, wo auch die Regierungspresse mit Anerkennung von unserer Partei sprach. Auch darauf möchte ich hinweisen, daß er während der ganzen Zeit, wo er, bestimmt durch seine Kollegen, die neue Handelsgesetzgebung förderte, uns immer auf seiner Seite gefunden hat und wir ihm treue Bundesgenossen waren. In der Angelegenheit des Kulturkampfes scheint sich der Reichskanzler ursprünglich kein hohes Ziel gesteckt zu haben, sonst verstehe ich seinen Wechsel nicht. Den Herren da drüben mit ihrer Theologie kann ich in dieser Ausführlichkeit nicht antworten. Die Reichensperger'sche Apostrophe eines Professors über die mechanische Erklärung des Gewissens habe ich nicht verstanden. Sollte dieselbe auf mich Bezug haben, so muß ich das ablehnen. Ich habe weder das Gewissen noch das Bewußtsein überhaupt auf einen mechanischen Ursprung zurückgeführt, sondern immer betont, daß wir damit bei einem Punkte stehen, wo unser Wissen zu Ende ist. Darüber hinaus tritt die Religion in ihre Rechte. Das ist meine Ansicht von Toleranz. Es ist eine sonderbare Auffassung, unsere ganze Kultur als auf dem Boden des Christenthums stehend zu betrachten. Sie steht auf dem Boden der allgemeinen menschlichen Entwicklung. Auf dem Grunde dieser humanen Entwicklung können auch die Religionen bestehen, sofern sie sich nur nicht durch hierarchische Gelüste leiten lassen. Das deutsche Volk hatte schon eine große Herrschaft, als es vom Christenthum noch gar nichts wußte: vor der Kenntniß des Christenthums hatte es Rom niedergeworfen. Kommt das Volk erst hinter ihre wahren Absichten, sieht es erst ein, daß Sie doch nichts Anderes als neue klerikale Organisationen schaffen wollen, dann können Sie sicher darauf rechnen, daß Ihre Zeit vorüber ist. (Beifall links.)

Abg. v. Minnigerode: Solche Worte, wie sie der Vorredner geäußert, sind nur geeignet, die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Regierung, Zentrum und uns näher zu rücken. Ob Ihnen das genehm ist, weiß ich nicht; die Thatsache selber werden Sie nicht leugnen. Virchow wies der Religion in der modernen Zivilisation die Rolle eines geduldeten Faktors zu. Ihnen mag diese Art der Toleranz sehr angenehm sein. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß wir unsere sozialen Institutionen auf dem Boden des Christenthums weiter entwickeln wollen.

Abg. Richter (Hagen): Die Beziehungen der Fortschritts- zur Volkspartei sind keine anderen, als sie Jahre lang zwischen uns in diesem Hause bestanden haben. Ich habe ausdrücklich betont, daß zwar alle unsere Kultur auf dem Christenthum basire, daß aus diesem sich aber keine Normen für eine staatliche Gesetzgebung entnehmen ließen. Das ist doch etwas wesentlich Anderes, als mir imputirt ist.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Persönlich bemerkt Abg. v. Minnigerode: Wenn das Verhältniß des Fortschritts zur Volkspartei sich nicht geändert haben sollte, so kann ich nur konstatiren, daß die Beziehungen der Genossen des Herrn Richter zur Demokratie noch die alten sind.

Hiermit ist die Berathung dieses Kapitels erledigt.

Bei dem Kapitel Gesandtschaften und Konsulate weist der Abg. Kapp auf die geringen Anforderungen hin, die das Konsulatsgesetz in der Nr. 2 des § 7 an die Vorbildung der Berufskonsuln stelle.

Bundesrathskommissar Geh. Legationsrath Göring weist dem ersten Punkt gegenüber darauf hin, daß die Reichsregierung s. Z. sich ablehnend gegen die Nummer 2 des § 7 des Konsulatsgesetzes verhalten habe. Die Anregung bezüglich der Vermehrung der Berufskonsulate werde in Erwägung genommen werden.

Abg. Sonneman erklärt sich für eine sehr erhebliche Vermehrung unserer Berufskonsulate, nicht blos in Nordamerika, die durch tüchtige Fachmänner bestellt werden müßten. Dem Herrn Reichskanzler, der die Ausbildung des praktischen Lebens so sehr betont hat, möchte er zur Erwägung anheimstellen, ob es sich nicht empfehle, die Konsuln nach Beendigung des akademischen Studiums praktisch in einem Fabrikort oder in einer Hafenstadt, arbeiten zu lassen. Einen bestimmten Antrag will er nicht stellen, aber er hofft, daß auch so die Anregung, die heute aus dem Hause gegeben sei, auf fruchtbaren Boden fallen werde. (Beifall links).

Reichskanzler Fürst Bismarck: Die Frage, welche der Vorredner am Schlusse seiner Rede anregte, hat mich seit Langem beschäftigt und nur mein Ueberhäuftsein mit anderen Geschäften hat mich bisher gehindert, demselben Folge zu geben. Ich bin aber entschlossen, dieselbe aufzunehmen. Ich halte für den Reichsdienst eine ähnliche Vorbereitung für geboten, wie sie der Assessor durchzumachen hatte und wie sie im diplomatischen Dienst auch vorgeschrieben ist: nämlich eine mindestens einjährige Beschäftigung im praktischen Leben, etwa in einem kaufmännischen Geschäft, in einem überseeischen Konsulat. Diese Beschäftigung hätten die Kandidaten durchzumachen, bevor sie sich zum Examen melden können. Ich hoffe in dieser Richtung in kurzer Zeit praktische Vorschläge machen zu können.

Abg. Kochhann: Die möglichst zahlreiche Umänderung von Wahlkonsulalen in Berufskonsulate begrüße auch er mit Freuden.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich bemerke, daß ich über die Wünsche des Vorredners noch hinausgehe, und wenn Zeit und Gesundheit es mir gestatten, wird der Reichstag schon bei seinem nächsten Zusammentreten den praktischen Beweis davon erhalten.

Abg. v. Bunsen: Ich halte es für richtig, daß man rücksichtslos auf die Fehler und Mängel hinweist, die unseren Export schädigen. Ich möchte der Reichsregierung ferner die Thatsache ans Herz legen, daß wir in ganz Afrika nur drei Berufs-Konsulate haben. Auf der Ostküste wäre schon jetzt, auf der Westküste bald die Einrichtung von Berufs-Konsulaten nothwendig.

Abg. Meier (Bremen): Ich bin gewissermaßen in Verlegenheit, daß ich den Anschauungen verehrter Freunde in einigen Punkten entgegentreten muß. Der Werth der Berufskonsuln wird doch wohl überschätzt. In Fällen, wo es sich um Jurisdiktion handelt, mögen sie ja unentbehrlich sein, aus eigener Erfahrung aber weiß ich, daß mit Ausnahme der ganz großen Handelsplätze die Thätigkeit der Konsuln oft eine recht geringe ist. Die Tüchtigkeit hängt schließlich doch nur von der Persönlichkeit ab, ob Berufs- ob Wahlkonsul kommt erst in zweiter Linie.

Abg. Dr. Bamberger: Alles, was durch die Konsulate und ihre Berichte und Leistungen gethan werden kann, mag recht schätzenswerth sein, aber es ersetzt durchaus nicht das, was die persönliche Thätigkeit der Handel- und Gewerbetreibenden leisten muß. Die Vortheile der Berufskonsuln werden durch die Sachkenntniß der Wahlkonsuln aufgewogen. Auch bezüglich der Ausbildung habe ich Bedenken. Es klingt ja schön, wenn man statt Rechtsstudium eine zweijährige kaufmännische Ausbildung vom Konsul verlangt. Zweijährige kaufmännische Beschäftigung macht aber keinen Kaufmann, am wenigsten eine kameralistische Vorbildung. Es kommt wirklich auf den Weg der Ausbildung viel weniger an, als auf die richtige Auswahl der Männer.

Staatssekretär v. Bötticher: Was die Ausbildung der Konsuln betrifft, so hat der Herr Reichskanzler schon gesagt, daß er für die Reichsbeamten überhaupt ein Vorbildungsstadium einführen will, das sie der Praxis näher bringt. Wenn nun auch — wie Herr Bamberger richtig bemerkt — damit die Beamten Leiter von Geschäften werden können, so werden sie doch für ihren späteren Beruf wichtige praktische Erfahrungen sammeln.

Abg. Kapp bemerkt, daß er hauptsächlich auf die Beseitigung der Klausel in Alinea 2 des Konsulatsgesetzes hingewiesen habe.

Hiermit schließt die Debatte.

Zu dem Kapitel allgemeine Fonds (Titel: Unterstützung von

Schulen im Auslande) frägt Abg. Lingens an: nach welchem Prinzip die Unterstützungen erfolgten. In Kairo, Konstantinopel und Smyrna befänden sich die Deutschen in einer Nothlage betr. die Erziehung ihrer Kinder, in Konstantinopel würde zwar eine Simultanschule aus dem Fonds unterstützt, eine katholische Töchterschule aber, die 150 Schülerinnen zähle, nicht. Er bitte für diese um gleiches Wohlwollen.

Regierungskommissar Direktor Jordan erklärt, daß ein Gesuch auf Unterstützung einer katholischen Töchterschule in Konstantinopel bisher an das auswärtige Amt nicht gelangt sei. Die Unterstützungen würden nur nach nationalen und nicht nach konfessionellen Rücksichten gewährt.

Abg. Lingens dankt für diese Auskunft.

Abg. Rée: Man solle sich freuen, wenn im Auslande Simultanschulen beständen und die Deutschen konfessionell nicht getrennt wären.

Bei Tit. 1 der einmaligen Ausgaben (30,000 Mk. zur Unterstützung der zoologischen Station in Neapel) fragt der Abgeordnete v. Maltzahn (Gülz), ob die Nothwendigkeit dieses Postens auch in jedem Jahre geprüft werde.

Der Kommissar des Bundesraths bejaht dies und theilt mit, daß die Anstalt im vorigen Jahre ein Defizit von 40,000 Mark gehabt hat.

Im Etat des auswärtigen Amtes befinden sich, wie in den andern Spezialetats, auch die Einnahmen aus den Wittwen- und Waisengeldbeträgen. Die Budgetkommission beantragt deren Genehmigung. Der Referent derselben, Abg. v. Ow (Freudenstadt) bemerkt, daß die Kommission die Einnahme aus diesen Beiträgen nicht als eine dauernde Verbesserung des Etats betrachten könne; es wäre deshalb wünschenswerth gewesen, wenn diese Einnahmen und die daraus zu leistenden Ausgaben an einer Stelle des Etats vereinigt und nicht in den einzelnen Spezialetats zerstreut zur Erscheinung gekommen wären. Schatzsekretär Scholz erkennt an, daß es sich nicht um eine dauernde Einnahmesteigerung handle. Gegen eine Vereinigung sämmtlicher einschlagenden Positionen an einer Stelle, wäre an sich nichts einzuwenden. Die Abgg. v. Benda und Rickert sprechen ebenfalls den Wunsch aus, die hier in Frage kommenden Einnahme- und Ausgabetitel zu vereinigen. Das Haus genehmigt den Titel. Damit ist der Etat des auswärtigen Amtes erledigt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Etatsberathung.)

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 30. November. Die heute anläßlich des Etats des auswärtigen Amtes im Reichstage entstandene Diskussion über die kirchenpolitische Lage überragte an Interesse die Verhandlungen der beiden vorhergegangenen Tage noch außerordentlich: die Reden Bismarck's, Windthorst's, Virchow's wurden von den Abgeordneten und den Zuhörern mit athemloser Spannung verfolgt, denn man fühlte, daß hier kein Paradegefecht geliefert wurde, daß vielmehr diese Debatte selbst politische Aktion war. Sie war es um so mehr, da die meisten Theilnehmer unvorbereitet in die Verhandlung eintreten mußten. Die früher auf klerikaler Seite gehegte Absicht, zu interpelliren, warum kein Gehalt für einen deutschen Vertreter beim Vatikan eingestellt, warum nur die Errichtung einer entsprechenden preußischen Gesandtschaft beabsichtigt sei, war als unvorsichtig aufgegeben worden; in Folge dessen glaubten noch wenige Stunden vor der Sitzung hervorragende liberale Mitglieder, daß es zu keiner Erörterung der Kirchenpolitik kommen würde, und Fürst Bismarck horchte mit sichtlicher Ueberraschung auf, als Virchow — ganz geschäftsmäßig und ruhig — seine Anfrage stellte. Der Kanzler antwortete mit unverkennbarer Vorsicht, langsam sprechend, jedes Wort abwägend. Diese seine erste Erklärung befriedigte das Zentrum sichtlich nur im mäßigen Grade; die Betonung, daß die Gesandtschaft beim Papste nicht als bei einer auswärtigen Macht, sondern nur bei dem Oberhaupt der Kirche von 16 Millionen Deutschen errichtet werden solle, und daß voller Friede zwischen Staat und Kirche die Quadratur des Zirkels sei, konnte allerdings nicht ganz nach dem Sinne der Klerikalen sein; immerhin machte schon diese Rede, und mehr noch machten die folgenden, zu denen der Kanzler sich noch dreimal erhob, den Eindruck, daß noch nichts fertig sei in der Neugestaltung der Beziehungen zwischen der Regierung und dem Zentrum, daß aber das Verlangen, zur Verständigung zu kommen, sehr stark, der Entschluß, sich durch keine Rücksicht der ohnehin ja so verachteten Konsequenz davon abschrecken zu lassen, in dem Kanzler sehr weit vorgeschritten ist. Als Windthorst auf seinem gewöhnlichen Redeplatz erschien, auf der linken Treppe zur Estrade des Bundesraths, ging Fürst Bismarck wieder hinüber, um genau zu hören, und er benutzte mit unverkennbarer Absichtlichkeit einen Anlaß – einen Ausfall Windthorst's gegen die angebliche Intoleranz der Professoren —, um dem Centrumshäuptling ein Bravo zuzurufen. Was Windthorst vorbrachte, waren alte Geschichten; bemerkenswerth war aber die außerordentliche Gereizheit, mit welcher er gegen die Linke sprach; die Stimme schlug ein paar Mal geradezu in wüthendes Kreischen um. Man mußte aus dieser Haltung Windthorst's doch schließen, daß ihm die Debatte unbequem war; daß das Geschäft, welches beide Theile allerdings abzuschließen trachten, sich noch in einem Stadium befindet, in welchem jede öffentliche Erörterung es gefährden kann. Virchow, der wiederholt den Kampf gegen Bismarck, die klerikalen und konservativen Redner aufnahmen, war für diese Diskussion durchaus der richtige Vertreter der Liberalen. Allerdings erwartete man neben ihm noch einen anderen auftreten zu sehen: immer von Neuem, je mehr die Bedeutung dieser Debatte hervortrat, flogen die Blicke fragend zu Bennigsen, der schweigend neben Falk in der ersten Reihe saß; als der Kanzler immer unverhüllter auch auf dem kirchenpolitischen Gebiete das Privilegium absoluter Inkonsequenz in Anspruch nahm, als er sich sogar durch die Bemerkung, die Zivilehe sei ihm von seinen damaligen Kollegen im Ministerium aufgezwungen worden, von dieser Einrichtung loszusagen schien, da erwartete alle Welt, der Führer der Nationalliberalen werde das Wort verlangen; aber stumm und unbeweglich blieb er auf seinem Platze. Herr von Kleist-Retzow witterte bereits so sehr reaktionäre Morgenluft, daß er, förmlich auf die Tribüne springend, mit einer Beleidigung der Linken begann; aber der Vergleich derselben mit schädlichen Raubvögeln, die man an das Scheunenthor nagelt, bekam ihm schlecht: es entstand ein beispielloser Lärm, der donnernde Ruf „zur Ordnung!“ wurde unabläßig wiederholt, bis der, eine Zeitlang inmitten desselben hiflos dastehende Präsident den Ordnungsruf aussprach.

Telegraphische Nachrichten.

Essen, 30. November. Die „Essener Zeitung“ publizirt das in der am 29. November zu Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen für Rheinland-Westfalen an den Fürsten Reichskanzler abgesandte Telegramm. Dasselbe lautet:

„Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen ergreift freudig die Gelegenheit, um mit dem Ausdrucke vollster Verehrung für Euer Durchlaucht gegenüber den vielfachen von politischer Parteistellung beeinflußten gegentheiligen Aeußerungen zu versichern, daß sich infolge Einführung der veränderten Wirthschaftspolitik die Arbeit erheblich gemehrt hat, daß die Arbeit lohnender geworden ist und daß sich mit unseren gesammten wirthschaftlichen Verhältnissen namentlich die Lage der Arbeiter gebessert hat.“

Sagan, 30. November. In der Reichstags-Nachwahl für den Wahlkreis Sagan-Sprottau ist Dr. Karl Braun gewählt worden.

Pest, 30. November. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Ausschusses angenommen, wonach das Immunitätsrecht des Abgeordneten Emerich Szalay wegen Herausgabe einer aufreizenden Flugschrift suspendirt wird.

Plymouth, 30. November. Ueber den Unfall des Dampfers „Lessing“, welcher, wie bereits gemeldet, auf der Fahrt nach Newyork das Ruder verloren hat und deshalb hierher zurückkehrte, wird weiter berichtet: Der Dampfer war am 19. d. M. von Havre nach Newyork mit 800 Passagieren weitergegangen und unterwegs von sehr heftigen Stürmen überfallen worden, in welchen das Ruder schwer beschädigt wurde. Der Dampfer lag mehrere Tage beigedreht, befand sich in großer Gefahr und kehrte schließlich unter großen Schwierigkeiten nach Plymouth zurück, wo er zur Reparatur ins Dock geht. — Der Lloyddampfer „Herrmann“ ist von Baltimore hier eingetroffen. Derselbe hatte eine äußerst stürmische Ueberfahrt. In Folge Kohlenmangels mußte die Maschine mit Tabak geheizt werden. Eine große Menge Baumwolle wurde über Bord geworfen, um das Schiff zu erleichtern.

Brüssel, 30. November. Zur Betheiligung an der für das Jahr 1885 in Rom projektirten allgemeinen Ausstellung hat sich auf Veranlassung Cäsar Orsini's, welcher hauptsächlich die Förderung des Ausstellungsunternehmens sich angelegen sein läßt, hier ein Zentralkomite gebildet, welchem die Senatoren d'Audrimont und Balisaux, der Direktor der „Indépendance Belge“ Berardi, Graf Renesse, Baron Dumenil, der Nationalökonom Laveleye, de Rongé und Portaels und Sinçay angehören. In den größeren Städten des Landes werden Lokalkomites gebildet. Orsini begiebt sich von hier nach Berlin und Wien, um dort ebenfalls für die Ausstellung zu wirken.

Petersburg, 30. November. Zu dem Artikel der „Times“ betreffend den angeblichen Widerspruch zwischen den Propositionen Rußlands in Konstantinopel betreffend die Kriegsentschädigung und dem Berliner Vertrage bemerkt das „Journal de St. Petersbourg“, Rußland habe keineswegs zuerst die Frage einer Regelung der Schulden der Pforte aufgeworfen und habe noch weniger beabsichtigt, seine Forderungen auf dem Wege von Privatverhandlungen zu sichern. Die „Times“ befinde sich auf völlig falschem Wege, wenn sie meine, den Interessen der Bondholders dadurch zu dienen, daß sie die türkische Regierung zum Widerstand gegen die Reklamationen Rußlands ermuthige.

Konstantinopel, 29. November. Eine amtliche Depesche erklärt die Nachricht von dem Auftreten der Pest in der Umgegend von Erzerum für unbegründet.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 82 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celf Grad.
30. Nachm. 2	763,7	O schwach	trübe	+ 7,7
30. Abnds. 10	763,2	NO mäßig	trübe	+ 4,7
1. Dez. Mgs. 6	762,8	NO lebhaft	bedeckt	+ 3,3

Am 30. Wärme-Maximum + 8°9 Celf.
= = Wärme-Minimum + 4°0 =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. November Morgens 1,64 Meter.
= = 30. = Mittags 1,64 =
= = 1. Dezember Morgens 1,56 =

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 30. November. (Schluß-Course.) Fest.
Lond. Wechsel 20,39. Pariser do. 80,91. Wiener do. 171,95, K.-M. St.-A. —. Rheinische do. —. Hess. Ludwigsb. 98⅛. K.-M.-Pr.-Anth. 130½. Reichsanl. 101. Reichsbank 150⅜. Darmstb. 167½. Meininger B. 102. Oest.-ung. Bk. 722 50. Kreditaktien 310½. Silberrente 66⅞. Papierrente 66¼. Goldrente 80⅜. Ung. Goldrente 77⅛. 1860er Loose 125¼. 1864er Loose 339,80. Ung. Staatsl. 238,70. do. Ostb.-Obl. II. 94. Böhm. Westbahn 270½. Elisabethb. —. Nordwestbahn 195½. Galizier 263¾. Franzosen 277¼. Lombarden 129½. Italiener 88⅝. 1877er Russen 89⅞. 1880er Russen 73⅝. II. Orientanl. 59⅛. Zentr.-Pacific 111½. Diskonto-Kommandit —. III. Orientanl. 59⅝. Wiener Bankverein 119⅜, ungarische Papierrente —. Buschtiehrader — Junge Dresdner —.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 311½, Franzosen 277¾, Galizier 264¼, Lombarden 128¾, II. Orientanl. —, III. Orientanl. —, österr. Goldrente —.

Wien, 30. Novbr. (Schluß-Course.) Geschäftslos, aber ziemlich fest. Spekulationspapiere, Bahnen und Renten behauptet, ungarische Loose lebhaft.
Papierrente 77,35. Silberrente 78,10. Oesterr. Goldrente 93,90. Ungarische Goldrente 119,75. 1854er Loose 123,20. 1860er Loose 133,20. 1864er Loose 178,70. Kreditloose 182,00. Ungar. Prämienl. 128,00. Kreditaktien 362,60. Franzosen 323,25. Lombarden 150,25. Galizier 307,80. Kasch.-Oderb. 148,70. Pardubitzer 165,00. Nordwestbahn 228,50. Elisabethbahn 218,00. Nordbahn 2390,00. Oesterreich-ungar. Bank —,—. Türk. Loose —,—. Unionbank 143,10. Anglo Austr. 153,25. Wiener Bankverein 139,30. Ungar. Kredit 360,25, Deutsche Plätze 58,05. Londoner Wechsel 118,70 Pariser do. 47,02, Amsterdamer do. 97,75 Napoleons 9,42 Dukaten 5,59. Silber 100,00. Marknoten 58,07½ Russische Banknoten 1,25¼. Lemberg-Czernowitz —,—. Kronpr.-Rudolf 168,70. Franz-Josef —,—. Dux-Bodenbach —,—. Böhm. Westbahn —.
4½prozent. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe —, Elbthal 249,50, ungarische Papierrente 90,40, ungar. Goldrente 90,15, Buschtierader B. — —. Ung. Präml. —. Eskompte —,—.

Wien, 30. November. (Privatverkehr.) Ungar. Kreditaktien 360,00, österr. Kreditaktien 362,00, Franzosen 322,75, Lombarden 150,00, Galizier 305,00, Anglo-Austr. —,—, österr. Papierrente 77,30, do. Goldrente 93,90, Marknoten 58,12½, Napoleons 9,41½, Bankverein —,—, Elbthal 250,50, ungar. Papierrente 90,50, 4proz. ungar. Goldrente 90,00. Still.

Paris, 30. November. (Schluß-Course.) Fest.
3proz. amortisirb. Rente 86,00, 3proz. Rente 85,45, Anleihe de 1872 115,90, Italien. 5proz. Rente 89,90, Oesterreich. Goldrente 80⅛, 6prozent. ungar. Goldrente 103⅞, 4proz. ungar. Goldrente 77⅜. 5proz. Russen de 1877 92⅜, Franzosen 695,00, Lombardische Eisenbahn-Aktien 320,00, Lomb. Prioritäten 281,00, Türken de 1865 13,57½, Türkenloose 52,00. III. Orientanleihe 59¾.
Credit mobilier 722,00, Spanier exter. 29⅜, do. inter. —, Suezkanal-Aktien — Banque ottomane 731,00, Societe gen. —,—, Credit foncier 1747,00, Egypter 361,00, Banque de Paris —,—, Banque d'escompte 865,00, Banque hypothecaire —,—. III. Orientanleihe 59¾. Londoner Wechsel 25 23½, 5proz. Rumänische Anleihe —,—.

Paris, 29. November. Boulevard-Verkehr. 3 proz. Rente 85,27½, Anleihe von 1872 115,65, Italiener 89,25, österr. Goldrente —. Türken 13,37½, Türkenloose 52,25, Spanier inter. —, do. extér. $29\frac{7}{16}$, ungar. Goldrente —, Egypter 361,00 3proc. Rente —,—, 1877er Russen —, Franzosen —. Fest.

London, 30. Novbr. Ruhig. Consols $100\frac{1}{16}$, Ital. 5proz. Rente 88⅞, Lombard. 12⅝, 3proz Lombarden alte 11⅛, 3proz. do. neue 11, 5proz. Russen de 1871 89½, 5proz. Russen de 1872 89, 5proz. Russen de 1873 91, 5proz. Türken de 1865 13¼, 3½proz. fundirte Amerikaner 105⅜. Oesterr. Silberrente 67⅝, do. Papierrente —. Ungarische Goldrente 79¾, Oesterr. Goldrente 79¾. Spanier 29½, Egypter 71¼, 4proz. preuß. Consols 100½. 4proz. bair. Anleihe —.
4prozent. ungar. Goldrente 77¼, Silber —.
Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,70. Wien 12,00. Paris 25,57, Petersburg 24⅞.
Platzdiscont 4⅞ pCt.

Florenz, 30. November. 5pCt. Italien. Rente 91,57, Gold 20,51.

Petersburg, 30. November. Wechsel auf London $25\frac{7}{16}$, II. Orient-Anleihe 89¾. III. Orientanleihe 89¾.

Newyork, 29. November. (Schlußkurse.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,80, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 3½proz. fundirte Anleihe 102⅜, 4prozent. fundirte Anleihe von 1877 117½. Erie-Bahn 46⅞, Zentral-Pacific 115, Newyork Zentralbahn 138⅜, Chicago-Eisenbahn 143. Cable Transfers 4,85.

Produkten-Course.

Köln, 30. November. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 25,00, fremder loco 24,00, per November 23,20, pr. März 23,00, per Mai 23,05. Roggen loco 21,50, per November 19,60, pr. März 17,60, per Mai 17,40, Hafer loco 17,00. Rüböl loco 31,00, pr. Novmbr. —,— per Mai 29,80.

Bremen, 29. November. Petroleum. (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loko 7,15, per Dezember 7,15, per Januar 7,35, per Februar 7,45, per März 7,55, per August-Dezember 8,15 B. Alles Brief.

Hamburg, 30. November. Getreidemarkt. Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco ruhig und auf Termine still. Weizen per Nov.-Dez. 231,00 Br., 230,00 Gd., per April-Mai 228,00 Br., 227,00 Gd. Roggen per November-Dezember 181,00 Br., 180,00 Gd., per April-Mai 165,00 Br., 164,00 Gd. — Hafer und Gerste fest. — Rüböl ruhig, loko 58,00, per Mai 58,50. — Spiritus still, per November 43¾ Br. per Dezember-Januar 43½ Br., per Januar-Februar 43½ Br., April-Mai 43 Br. — Kaffee matt, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 7,35 Br., 7,25 Gd., per November 7,25 Gd., per Dezember 7,30 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Pest, 30. November. (Produktenmarkt.) Weizen loko ruhig, auf Termine matt, per Frühjahr 12,00 Gd., 12,05 Br. — Hafer per Frühjahr 8,20 Gd., 8,23 Br. — Mais per Mai-Juni 7,00 Gd., 7,05 Br. Kohlraps per August-September —.

Paris, 30. Novbr. Produktenmarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 31,10, per Dezember 31,10, per Januar-April 31,10, per März-Juni 31,10. — Roggen behpt., per November 23,25, per März-Juni 22,25. — Mehl 9 Marques behp., per November 64,75, per Dezember 65,00, per Januar-April 65,75, per März-Juni 65,80. — Rüböl ruhig, per Nov. 83,50, per Dezember 83,25, per Januar-April 79,25, per März-Juni 77,50. — Spiritus matt, per Nov. 61,50, per Dezember 61,50, per Januar-April 62,50, per Mai-August 63,50. Wetter: —.

London, 30. November. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. Wetter: Trübe.

London, 30. November. In der gestrigen Wollauktion waren für australische Wollen bei fester Haltung Preise unverändert, Kapwollen fast nichts angeboten.

Glasgow, 30. November. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 7131 gegen 8062 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

London, 30. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 12,630, Gerste 1210, Hafer 17,660 Qrts.
Weizen flau, Preise nominell unverändert, Mehl weichend, Mais und Hafer träge.

Amsterdam, 30. November. Bei der heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinnauktion wurden 24,322 Blöcke Bankazinn zum Preise von 63¾ à 64¼, Durchschnittspreis 64 Cents, verkauft.

Amsterdam, 30. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, per November —, per März 306. Roggen loco niedriger, auf Termine flauer, per März 205, pr. Mai 197. Raps pr. Frühjahr —, Herbst 1882 —. Rüböl loco 33¼, pr. Herbst 32¾, pr. Frühjahr 34⅜.

Antwerpen, 30 November. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer still. Gerste fest.

Antwerpen, 30. Novbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 18⅛ bez. Br., pr. Dezember 18 Br., pr. Januar 18¾ Br., per Januar-März 18¾ Br. Ruhig.

Newyork, 29. Novbr. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12, do. in New-Orleans 11½. Petroleum in Newyork 7¼ Gd., in Philadelphia 7⅛ Gd., rohes Petroleum 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 78 C. Mehl 5 D. 25 C. Rother Winterweizen loko 1 D. 39½ C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 38½ C., do pr. Dezember 1 D. 38½ C., do. per Januar 1 D. 42 C. Mais (old mixed) 68 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅝. Kaffee (Rio-) 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝, do. Fairbanks $11\frac{1}{16}$, do. Rohe u. Brothers 11⅝. Speck (short clear) 9¾ C. Getreidefracht 4⅜.

Rio de Janeiro, 28. November. Wechselcours auf London 22¼, do. auf Paris 427. — Tendenz des Kaffeemarktes: Matt. Preis für good first 4300 à 4450. Durchschnittliche Tageszufuhr 12,500 Sack. Ausfuhr nach Nordamerika 32,000 Sack, do. nach dem Kanal und Nord-Europa 34,000 Sack, do. nach dem Mittelmeere 8500. Vorrath von Kaffee in Rio 325,000 Sack.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. November. Wind: Nord. Wetter: Schön.

Weizen per 1000 Kilo loko 212—245 M. nach Qualität gefordert, fein gelb — M. ab Bahn bez., def. Poln. — M. ab Bahn November 241 bezahlt, per November-Dezember 223½ bezahlt, per Dezember-Jannar — Mark bezahlt, per Januar-Februar — M. bez., per Februar-März — Mark bezahlt, per Juni-Juli — M. bez., per April-Mai 223½—224½ bezahlt, per Januar-Februar — Mark bezahlt. Gekündigt 13,000 Zentner. Regulirungspreis 241 Mark. — **Roggen** per 1000 Kilo loko 186—193 Mark nach Qualität gefordert, neu inländischer 187—190 ab Bahn bezahlt, hochfeiner 191 M. ab B. bez., klammer —,— M., ab Kahn bezahlt, alter do. — M. ab B. bez., russischer — Mark a. K. bezahlt, feiner — M. ab Bahn bez, defekter — M. ab B. bez., per November 193—192¼ bez. per November-Dezember 184¾ — 185¼ bezahlt, per Dezember-Januar 180½—180¾ bezahlt, per Januar-Februar —,— Mark. per April-Mai 171¾—172½ bez., per Mai-Juni 168¾—169½ bezahlt, Gekündigt 3000 Zentner. Regulirungspreis 192⅝ Mark. — **Gerste** per 1000 Kilo loko 147—200 M. nach Qualität gefordert. — **Hafer** per 1000 Kilo loko 140—173 M. nach Qualität gefordert, russischer 143 bis 148 bezahlt, ost- und westpreußischer 148—157 bezahlt, pommerscher und Uckermärker 151—157 bezahlt, schlesischer 152—158 bez., böhmischer 152—158 bezahlt, fein weiß mecklenburgischer — ab B. bez., per November 147—146 bez., per November-Dezember 146 bezahlt, per Dez.-Jan. —Br., per April-Mai 149 bez., per Mai-Juni 149 bis 149½—149 bez. Gekündigt 4000 Zentnr. Regulirungspreis 146¼ Mark. **Erbsen** per 1000 Kilo Kochwaare 175—215 M., Futterwaare 176 bis 174 M. — **Mais** per 1000 Kilo loko 148—154 nach Qualität gefordert, per November — M., per November-Dezember 147 Brief, per April-Mai 140 Mark, per Mai-Juni 138 Brief. Gekündigt 2000 Ztnr. Regulirungspreis — M. — **Weizenmehl** per 100 Kilogramm brutto 00: 32,50—31,00 Mark, 0: 30,00—29,00 M. 0/1: 29,00—28,00 Mark. — **Roggenmehl** inkl. Sack 0: 27,00 bis 26,00 Mark, 0/1: 25,50—24,50 bez., per November 25,20 Mark bez., per November-Dezember 24,75—24,80 bezahlt, per Dezember-Januar 24,40—24,50 bez., per Januar-Februar 24,20—24,25 bezahlt, Febr.-März 24,05—24,15 bez., April-Mai 23,50—23,55 bez., per Mai-Juni 23,30—23,15 bez., Juni-Juli — bez. Gekündigt 3500 Ztr. Regulirungspreis 25,20 M. — **Oelsaat** 1000 Kilo Winterraps — M., Winterrübsen — Mark. — **Rüböl** per 100 Kilo loko ohne Faß 55,5 M., mit Faß 55,8 M., per November 56,1 bezahlt, per November-Dezember 56,1 bezahlt, per Dezember-Januar 56,2 bezahlt, per Januar-Februar — bez., per Februar-März — bez., per März-April — bezahlt, per April-Mai 57,6 bezahlt, per Mai-Juni 57,7 Mark. Gekündigt 2100 Ztnr. Regulirungspreis 56,1 M. — **Leinöl** 100 Kilo loko — M. — **Petroleum** per 100 Kilo loko 24,5 M., per Nov. 24,0—23,9—24,0 bez., per Nov.-Dez. 24,0—23,0—24 bez., per Dez.-Jan. 24,0—23,9—24,0 bez., per Jan.-Febr. 24,5 bez., per Februar-März 24,6 bezahlt, per April-Mai 23,9 bez., per Mai-Juni — bezahlt. Gekündigt 2000 Zentnr. Regulirungspreis 24 Mark. — **Spiritus** per 100 Liter loko ohne Faß 49,8 bezahlt, per November 51,0—50,8 bezahlt, per November-Dezember 50,5—50,8 bez., per Dezember-Januar 50,4—50,6 bez., per Januar-Februar — Mark bez., per Februar-März — bez., per März-April — bezahlt, per April-Mai 51,4 bis 51,7—51,6 bez, per Mai-Juni 51,7—51,8 bez., per Juni-Juli 52,6 bezahlt. Gekündigt 570,000 Liter. Regulirungspreis 50,9 M. (B. B.-Z.)

Stettin, 30. November. [An der Börse.] Wetter: Schön, + 4 Gr. R. Barom. 28,4. Wind: NW.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko gelber 210 bis 225 M., geringer 200—208 Mark, weißer 218—228 M., per November 238 M. bez., per April-Mai 224 Mark Br., per Mai-Juni 221 M. Br., inländischer — M. bez. — **Roggen** fester, per 1000 Kilo loko inländischer 181—184 Mark, Libauer Abladung — M. cif. tr. bez., per November 191 M. bez., — Mark Br. und Gd., per November-Dezember 182—182,5 Mark bez., per Dezember-Januar 180 M. Gd., per April-Mai 170 M. bez., per Mai-Juni 167,5 M. bez. — **Gerste** stille, per 1000 Kilo loko Brau- 157 bis 161 Mark, Futtergerste — Mark, geringere 130—142 Mark, Schlesische — M. — **Hafer** per 1000 Kilo loko neuer inländischer — M., neuer Pommerscher 140 bis 150 M., Russischer — Mark bezahlt, Schwedischer — Mark bez. — **Erbsen** ohne Handel, per 1000 Kilo loko Koch- — M., Futter- — Mark, Koch- — M. — **Mais** per 1000 Kilo loko Amerikanischer — M. Br. — M. Br., per November-Dezember — per April-Mai — M. Br. — **Winterrübsen** stille, per 1000 Kilo per November 266 M. nom., per November-Dezember — M., per Dezember-Januar — M., per Januar-Februar — M. bezahlt, per April-Mai 271 M. nom. — **Rüböl** unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 57,5 M. Br., mit Faß — Mark, per November 57 Mark nom., per November-Dezember 55 M. Br., per April-Mai 57 M. Br., per Mai-Juni — M. Br. — **Winterraps** per 1000 Kilo loko — Mark Br. — **Spiritus** matter, per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 49 M. bezahlt, mit Faß — M. bez., per November 50 M. bez., per November-Dezember 50 M. bez. und Br., per Dezember-Januar — M. bez., per April-Mai 51—50,8 Mark bz., per Mai-Juni 51,4 Mark bez. und Gd., per Juni-Juli — Mark Br. u. Gd. — Angemeldet: 2000 Ztr. Roggen, 300 Ztr. Rüböl, 30,000 Liter Spiritus. — **Petroleum** loko 7,9 Mark tr. bez., alte Usanz — M. transf. bez., bei Kleinigkeiten — M. transf. tr. bez., Regulirungspreis 7,85 M. tr., per Nov. 7,8 M. bez. per Dezember — M. tr. bezahlt. Anmeldungen — Mark. Weizen — M. tr., per November — M. bezahlt. Rübsen — M., Rüböl — M., Spiritus — Mark. — Schmalz — M. tr. bez. (Ostsee-Ztg.)

Berlin, 30. November. Die Börse wich heut wieder von der an dem vergangenen Tage verfolgten Bahn etwas ab. Gestern gewann es den Anschein, als wenn der flüssige Geldstand der letzten Wochen doch allmählich anfange, einigen Einfluß auf die Verkehrs-Entwickelung zu gewinnen. Heute mußte dieser Eindruck wieder verwischt erscheinen. Die Spekulation zeigte sich unthätig, mochte nach keiner Seite hin vorgehen und fand in dem Verhalten der auswärtigen Börsenplätze eine Bestätigung für die Richtigkeit ihres eigenen Verfahrens; Wien, Paris, Frankfurt meldeten zwar feste Stimmung, indeß ließen auch die unbedeutenden Kursveränderungen erkennen, daß auch an jenen Börsen die Unternehmungslust auf das Aeußerste eingeschränkt blieb. An hiesiger Börse paarte sich mit der Geschäftslosigkeit eine etwas mattere Haltung, unter deren Herrschaft die Kurse mehr oder weniger dem Abbröckelungsprozeß verfielen; demgemäß sind heute kaum vereinzelte Kurserhöhungen zu konstatiren, und stellte sich im Allgemeinen der Gesammtkursstand unter gestrige Schlußkurse. Von den internationalen Spekulationspapieren wurden österreichische Kreditaktien zwar ziemlich lebhaft umgesetzt, immerhin war der Verkehr doch auch hierin ohne jede weitere Bedeutung. Von österreichischen Eisenbahnaktien zogen nur Dux-Bodenbacher und österreichische Nordwestbahn die Aufmerksamkeit in etwas höherem Grade auf sich. Einheimische Eisenbahnaktien blieben gänzlich vernachlässigt und nur Oberschlesische waren zu den Ausnahmen zu rechnen. Bankaktien und Industriepapiere blieben fest aber unbelebt. Anlage-Effekten waren ganz vernachlässigt. — Per Ultimo notiren: Franzosen 559,50—558,50—559,50—559, Lombarden 259—258, Kreditaktien 626—625—627,50—627, Wiener Bank-Verein 239 Geld, Darmstädter Bank 168,50—168,10, Disk.-Kommandit-Antheile 222—221,50—221,90, Deutsche Bank 150,70, Dortmunder Union 102,60—192,90—102,50, Laurahütte 126,25—126,40—126,25. Der Schluß war ziemlich fest. Diskonten 4½ und 4⅝ pCt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 30. November 1881.

Preußische Fonds- und Geld-Course.

Preuß. Cons. Anl.	4½	105,40 bz
do. neue 1876	4	100,70 bz
Staats-Anleihe	4	100,75 bz
Staats-Schuldsch.	3½	
Od.-Deichb.-Obl.	4½	
Berl. Stadt-Obl.	4	99,80 G
do. do.	3½	95,70 G
Schldv. d. B. Kfm.	4½	
Pfandbriefe:		
Berliner	5	108,00 G
do.	4½	103,80 bzG
Landsch. Central	4	100,00 bzG
Kur- u. Neumärk.	3½	95,25 bz
do neue	3½	90,70 bz
do.	4	100,60 bz
do. neue	4½	
N. Brandbg. Kred.	4	
Ostpreußische	3½	90,50 G
do.	4	100,00 bzG
do.	4	
Westpr. rittersch.	3½	90,40 G
do.	4	100,30 bz
do. I. B.	4	100,00 B
do. II. Serie	4½	102,90 bz
Neuldsch. II. Serie	4	99,70 bz
do. do.	4½	103,10 G
Posensche, neue	4	100,10 bzB
Sächsische	4	100,50 G
Pommersche	3½	90,00 bz
do.	4	100,50 bz
do.	4½	101,25 G
Schlesische altl.	3½	
do. alte A.	4	
do. neue I.	4	
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumärk.	4	100,60 bz
Pommersche	4	100,10 G
Posensche	4	100,10 G
Preußische	4	100,10 B
Rhein- u. Westfäl.	4	100,40 bz
Sächsische	4	100,25 bz
Schlesische	4	100,50 G
20-Frankstück.		16,20 bz
do. 500 Gr.		
Dollars		42,25 G
Imperials		
do. 500 Gr.		
Engl. Banknoten		20,42 bz
do. einlösb. Leipz.		
Französ. Banknot.		
Oesterr. Banknot.		172,15 bz
do. Silbergulden		
Russ. Noten 100 Rbl		214,75 bz

Deutsche Fonds.

Dtsch. Reichs-Anl.	4	101,00 bz
P.-A. v. 55 a 100 Th.	3½	144,90 G
Hess. Prsch. a 40 Th.	—	311,08 bzG
Bad. Pr.-A. v. 67.	4	133,75 bz
do. 35 fl. Oblig.	—	
Bair. Präm.-Anl.	4	135,50 B
Braunsch. 20 thl.-L.	—	101,50 B
Brem. Anl. v. 1874	4	100,60 B
Cöln-Md-Pr.-Anl.	3½	130,75 B
Dess. St.-Pr.-Anl.	3½	125,40 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	120,90 G
do. II Abth.	5	118,90 bz
Hamb. 50-Thlr.-L.	3	189,75 bz
Lübecker Pr.-Anl.	3½	180,50 G
Mecklb. Eisenbhan.	3½	94,00 bz
Meininger Loose	—	27,30 bz
do. Pr.-Pfdbr.	4	120,00 bzG
Oldenburger Loose	3	150,40 B
D.-G.-C.-B-Pf. 110	4½	104,20 bzB
do. do.	5	108,50 bzG
Dtsch. Hypoth. unk.	5	103,60 bz
do. do.	4½	102,00 bz
Mein. Hyp.-Pf.	4½	101,00 B
Nrdd. Grdkr.-H.-A.	5	100,00 G
Pomm Hyp.-Pfdbr.		

Pomm. H.-B. I. 120	5	107,00 bzG
do. II. IV. 110	5	104,75 bzG
Pomm. III. rkz. 100	5	100,40 bz
Pr. C.-B.-H.-Br. rz.		
do. do. 110	5	115,00 G
do. do. 115	4½	107,50 bzG
Pr. C.-B.-Pfdbr. 100	5	105,20 B
do. do. rückz. 100	4½	103,00 bzB
do (1872 u. 74)	4	
do. (1872 u. 73)	5	
do. (1874)	5	
Pr. Hyp.-A.-B. 120	4½	105,75 bzG
do. II. rckz. 100	5	100,20 G
Schles. Bod.-Cred.	5	103,10 G
do. do.	4½	105,50 G
Stettiner Nat.-Hyp.	5	100,20 G
do. do.	4½	103,25 bzG
Kruppsche Obligat.	5	109,40 bz

Ausländische Fonds.

Amerik. gek. 1881	6	
do. do. 1885	6	
do. Bds. (fund.)	5	
Norweger Anleihe	4½	
Newyork. Std.-Anl.	6	
Oesterr. Goldrente	4	80,90 bzB
do. Pap.-Rente	4½	66,30 bz
do. Silber-Rente	4½	66,75 bzG
do. 250 fl. 1854	4	
do. Cr. 100 fl. 1858	—	347,50 G
do. Lott.-A. v. 1860	5	124,90 bz
do. do. v. 1864	—	341,00 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
do. St.-Eisb. Akt.	5	95,90 bzG
do. Loose	—	238,00 bzB
Italienische Rente	5	87,90 bz
do. Tab.-Oblg.	6	
Rumänier	8	
Finnische Loose	—	51,20 B
Russ. Centr.-Bod.	5	77,10 bz
do. Boden-Credit	5	85,00 bz
do Engl. A. 1822	5	
do. do. A. v. 1862	5	
Russ. fund. A. 1870	5	
Russ. cons. A. 1871	5	89,40 bz
do. do. 1872	5	89,40 bz
do. do. 1875	4½	80,40 bz
do. do. 1877	5	92,10 bz
do. do. 1880	4	73,60 bz
do. Pr.-A. v. 1864	5	148,30 B
do. do. v. 1866	5	144,50 bzB
do. 5. A. Stiegl.	5	
do. 6. do. do.	5	86,40 bzB
do. Pol. Sch.-Obl.	4	83,10 bzG
do. do. kleine	4	
Poln. Pfandbr.	5	65,00 bz
do. do.	5	
do. Liquidat.	4	56,20 G
Türk. Anl. v. 1865	—	13,30 bzB
do. do. v. 1869	6	
do. Loose vollgez.	3	

*) Wechsel-Course.

Amsterd. 100 fl. 8 T.	
do. 100 fl. 2 M.	
London 1 Lstr. 8 T.	
do. do. 2 M.	
Paris 100 Fr. 8 T.	
Blg. Bkpl. 100 F. 8 T.	
do. do. 100 F. 2 M.	
Wien öst. Währ. 8 T.	172,10 bz
Wien. öst. Währ. 2 M.	171,10 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	213,60 bz
do. 100 R. 3 M.	210,90 bz
Warschau 100 R 8 T.	214,40 bz

*) Zinsfuß der Reichs-Bank für Wechsel 5½, für Lombard 6½ pCt., Bankdiskonto in Amsterdam 4, Bremen —, Brüssel 4, Frankfurt a. M. 4½, Hamburg —, Leipzig —, London 5, Paris 5, Petersburg 6, Wien 4 pCt.

Bank- u. Kredit-Aktien.

Badische Bank	4	115,00 G
Bk. f. Rheinl. u. Westf	4	39,25 bz
Bk. f. Sprit- u. Pr.-H.	4	67,50 bzG
Berl. Handels-Ges.	4	124,00 bzG
do. Kassen-Verein.	4	209,25 G
Breslauer Disk.-Bk.	4	100,75 G
Centralbk. f. B.	4	
Centralbk. f. J. u. H.		
Coburger Credit-B.	4	90,00 bz
Cöln. Wechslerbank	4	96,75 bzG
Danziger Privatb.	4	
Darmstädter Bank	4	167,60 bz
do. Zettelbank	4	110,60 G
Dessauer Creditb.	4	97,50 B
do. Landesbank	4	122,00 B
Deutsche Bank	4	161,60 bz
do. Genossensch.	4	133,00 bzG
do. Hyp.-Bank.	4	90,25 G
do. Reichsbank.	4½	150,60 bz
Disconto-Comm.	4	221,75 bz
Geraer Bank	4	93,75 bzG
do. Handelsb.	4	94,25 G
Gothaer Privatbk.	4	115,50 G
do. Grundkredb.	4	98,00 B
Hypothek (Hübner)	4	
Königsb. Vereinsb.	4	98,25 G
Leipziger Creditb.	4	160,40 bzG
do. Discontob.	4	116,10 bzG
Magdeb. Privatb.	4	116,25 bz
Mecklb. Bodencred.	4	61,00 B
do. Hypoth.-B.	fr.	97,25 bzG
Meining. Creditbk.	4	101,50 bzG
do. Hypothekenbk.	4	94,00 bz
Niederlausitzer Bank	4	97,00 G
Norddeutsche Bank	4	189,25 bzG
Nordd. Grundkredit	4	49,00 G
Oesterr. Kredit	4	
Petersb. Intern. Bk.	4	103,70 B
Posen. Landwirthsch	4	79,00 G
Posener Prov.-Bank		127,00 B
Posener Spritaktien	4	58,80 bzG
Preuß. Bank-Anth.	4½	
do. Bodenkredit	4	112,50 bzG
do. Centralbdn.	4	124,50 G
do. Hyp.-Spielh.	4	95,25 B
Produkt.-Handelsbk	4	76,50 bz
Sächsische Bank	4	125,75 G
Schaaffhaus. Bankv.	4	93,00 B
Schles. Bankverein	4	112,50 bzG
Südd. Bodenkredit	4	142,00 bzG

Industrie-Aktien.

Brauerei Patzenhof.	4	195,00 B
Dannenb. Kattun.	4	
Deutsche Baugef.	4	59,00 B
Dtsch. Eisenb.-Bau	4	
Dtsch. Stahl- u. Eis.	4	
Donnersmarckhütte	4	60,80 bzG
Dortmunder Union	4	16,75 bzG
Egells Masch.-Akt.	4	25,00 bzG
Erdmannsd. Spinn.	4	28,50 G
Flora f. Charlottenb.	4	
Frist u. Roßm. Näh.	4	77,50 bz
Gelsenkirch.-Bergw.	4	135,25 G
Georg-Marienhütte	4	96,00 bzB
Hibernia u. Shamr.	4	96,40 bzG
Immobilien (Berl.)	4	
Kramsta, Leinen-F.	4	95,00 B
Lauchhammer	4	28,50 G
Laurahütte	4	126,00 G
Luise Tiefb.-Bergw.	4	50,00 bzG
Magdeburg. Bergw.	4	119,00 G
Marienhüt. Bergw.	4	
Menden u. Schw. B.	4	70,10 G
Oberschl. Eis.-Bed.	4	43,50 bzG
Ostend	4	
Phönix B.-A. Lit. A	4	85,00 bz
Phönix B.-A. Lit. B.	4	43,00 G
Redenhütte conf.	4	108,50 G
Rhein.-Nass. Bergw.	4	73,60 G
Rhein.-Westf. Ind.	4	
Stobwasser Lampen	4	26,25 G
Unter den Linden	4	8,60 G
Wöhlert Maschinen	4	16,75 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	47,00 bzG
Altona-Kiel	4	190,90 bzG
Bergisch-Märkische	4	123,40 bz
Berlin-Anhalt	4	140,00 bz
Berlin-Dresden	4	16,75 G
Berlin-Görlitz	4	31,50 bzG
Berlin-Hamburg	4	295,00 bzG
Bresl.-Schw.-Frbg	4	99,25 bzG
Hall.-Sorau-Guben	4	17,50 bz
Märkisch-Posener	4	33,00 G
Magdeburg-Leipzig	4	
do. do. Lit. B.	4	
Nordhausen-Erfurt	4	27,90 bz
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	245,25 bzG
do. Lit. B.	3½	194,50 bz
Ostpreuß. Südbahn	4	58,00 bzG
Rechte Oderuferb.	4	165,60 bzG
Rhein-Nahebahn	4	15,10 bz
Stargard-Posen	4½	102,75 G
Thüringische	4	214,00 bzG
do. Lit. B. v. St. gar.	4	100,10 G
do. Lit. C. v. St. gar.	4½	110,75 bzG
Ludwigsh.-Berbach	4	206,00 bzB
Mainz-Ludwigsh.	4	98,90 bzG
Weimar-Geraer	4½	50,00 G
Albrechtsbahn	5	36,75 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	141,75 bz
Aussig-Teplitz	4	
Böhm. Westbahn	5	135,75 G
Brest-Grajewo	5	
Dux-Bodenbach	4	143,25 bz
Elisabeth-Westbahn	5	93,10 bzG
Kais. Franz Joseph	5	83,40 bzG
Gal. (Karl Ludwig.)	5	132,50 bz
Gotthard-Bahn 90%	6	76,10 B
Kaschau-Oderberg	4	63,50 G
Lüttich-Limburg	4	12,20 bz
Oestr.-frz. Staatsb.	4	
do. Nordw.-B.	5	392,00 bz
do. Litt. B. Elb.	4	428,50 bz
Reichenb.-Pardubitz	4½	71,10 bz
Kronpr. Rud.-Bahn	5	72,20 bzG
Rjask-Wyas	5	
Rumänier	3½	61,10 G
do. Certifikate	4	
Russ. Staatsbahn	5	133,80 bzG
do. Südwestbahn	5	64,20 bz
Schweizer Unionb.	4	46,50 bz
Schweizer Westbahn	4	34,75 bzG
Südösterr. (Lomb.)	4	
Turnau-Prag	4	129,75 bzG
Warschau-Wien	4	245,75 bz

Eisenbahn-Stammprioritäten.

Berlin-Dresden	5	44,25 bzG
Berlin-Görlitzer	5	95,60 bzG
Halle-Sorau-Gub.	5	78,80 bz
Märkisch-Posen	5	114,60 bz
Marienb.-Mlawka	5	103,00 bzG
Münster-Enschede	5	21,50 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	97,00 G
Oberlausitzer	5	49,25 bzG
Oels-Gnesen	5	48,60 bzG
Ostpreuß. Südbahn	5	95,30 bzG
Posen-Creuzburg	5	68,70 bzG
Rechte Oderuf. Bahn	5	162,75 bzG
Rumänische	5	
Saalbahn	5	69,75 G
Saal-Unstrutbahn	3	
Tilsit-Insterburg	5	
Weimar-Geraer	5	

Staatsbahn-Aktien.

Brl.-Potsd.-Magd.	4	
Berlin-Stettin	4½	116,25 G
Cöln-Minden	6	
Magd.-Halberstadt	3½	
Mgd.-Halbst. B. abg.	3½	
do. B. unabg.	3½	88,20 B
do. C. do. abg.	5	125,25 bzG

Münster-Hamm	4	100,00 G
Niederschl.-Märk.	4	100,50 B
Rhein. St.-A. abg.	6½	162,00 bzG
do. neue 4proc.	5	158,80 bzG
do. Lit. B. gar.	4	100,10 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Mastricht	4½	99,90 G
do. do. II.	5	99,90 G
do. do. III.	5	99,90 G
Berg.-Märkische I.	4½	
do. II.	4½	
do. III. v. St. g.	3½	
do. do. Litt. B.	3½	
do. do. Litt. C.	3½	
do. IV.	4½	102,30 G
do. V.	4½	102,30 G
do VI.	4½	103,10 G
do. VII	4½	102,60 bzG
Aachen-Düsseldf. I	4	
do. do. II	4	
do. do. III	4½	102,00 G
do. Düss.-Elb.-Pr	4	
do. do. II	4½	102,00 G
do. Dortm.-Soest	4	
do. do. II.	4½	
do. Nordb. Fr. W.	4½	102,50 bzB
do. Ruhr.-K.-G. I.	4½	
do. do. II	4½	
do. do. III	4	
Berlin-Anhalt A.	4½	102,70 bzG
do. B.	4½	102,70 bzG
do. Litt. C.	4½	102,75 bz
Berlin-Görlitz	4½	102,10 G
do. do. Litt. B.	4½	102,30 B
Berlin-Hamburg I.	4	100,50 B
do. do. II	4	100,50 B
do. do. III.	4½	103,00 G
Brl.-Ptsd.-M. A. B.	4	
do. do. C.	4	100,30 bzG
do. do. D.	4½	103,60 bzG
do. do. E.	4½	102,70 B
Berlin-Stettin I.	4½	
do. do. II.	4	100,50 bzG
do. do. III.	4	100,50 bzG
do. IV. v. St. g.	4	100,50 bzG
do. VI. do.	4	
do. VII.	4½	
Bresl.-Schw.-Freib.	4½	
do. do. Litt. G.	4½	
do. do. Litt. H.	4½	102,40 G
do. do. Litt. I.	4½	102,40 G
do. do. 1876	5	105,90 G
Cöln-Minden IV.	4	100,40 bz
do. do. V.	4	
do. do. VI.	4½	103,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	4½	103,75 B
do. do. C.	4½	103,75 B
Hannov.-Altenbk. I.	4½	
do. do. II.	4½	
do. do. III.	4½	
Märkisch-Posener	4½	102,75 bzB
Mainz-Ludwigsh.	4½	102,40 G
do. do.	5	105,40 bzG
Magd.-Halberstadt	4½	
do. do. de 1861	4½	102,70 bz
do. do. de 1873	4½	102,70 bz
do. Leipz. A.	4½	104,60 G
do. do. B.	4	100,25 G
do. Wittenberge	4½	102,00 B
do. do.	3	
Niederschl.-Märk. I.	4	100,00 G
do. II. a 62½ thlr.	4	99,75 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,25 B
do. do. III conv.	4	100,00 G
Oberschlesische A.	4	
Oberschlesische B.	3½	
do. C.	4	100,00 G
do. D.	4	100,00 G
do. E.	3½	93,75 G
do. F.	4½	
do. G.	4½	103,50 G
do. H.	4½	103,50 G
Oberschles. v. 1869	4½	
do. v. 1873	4	
do. v. 1874	4½	104,00 G
Brieg-Neisse	4½	102,75 B
do. Cos.-Oderb.	4	
do. do.	5	
do. Nied.-Zwgb.	3½	
do. Starg.-Pos.	4	
do. do. II.	4½	
do. do. III.	4½	
Ostpreuß. Südbahn	4½	
do. Litt. B.	4½	
do. Litt. C.	4½	
Rechte-Oder-Ufer	4½	103,00 B
Rheinische	4	
do. v. St. gar.	3½	
do. v. 1858, 60	4½	102,75 G
do. v. 1862, 64	4½	102,75 G
do. v. 1865	4½	102,75 B
do. 1869, 71, 73	4½	
do. v. 1874, 77	4½	
Rh.-Nahe v. St. g.	4½	
do. II. do.	4½	
Schleswiger	4½	
Thüringer I.	4	100,50 G
do. II.	4½	102,75 B
do. III.	4	100,50 G
do. IV.	4½	102,75 B
do. V.	4½	
do. VI.	4½	102,50 G

Ausländische Prioritäten.

Elisabeth-Westbahn	5	86,50 B
Gal. Karl-Ludwig I.	5	94,25 G
do. do. II.	5	94,25 G
do. do. III.	5	94,25 G
do. do. IV.	5	94,25 G
Lemberg-Czernow. I	5	81,20 G
do. II.	5	85,80 bzG
do. III.	5	81,70 G
do. IV.	5	81,25 G
Mähr.-Schl. C.-B.	fr	47,90 bz
Oesterr.-Frz.-Stsb.	3	379,00 bzG
do. Ergänzsb.	3	360,10 G
Oesterr.-Frz.-Stsb.	5	104,25 bzB
do. II. Em.	5	104,25 bzB
Oesterr. Nordwest.	5	88,10 G
Oest. Nrdwstb. Lit. B	5	86,60 G
do. Geld-Priorit.	5	
Kaschau-Oderb. gar.	5	82,00 bzB
Kronpr. Rud.-Bahn	5	85,00 bzG
do. do. 1869	5	84,50 bzG
do. do. 1872	5	84,50 bzG
Rab-Graz Pr.-A.	4	95,25 bzG
Reichenb.-Pardubitz	5	84,40 G
Südösterr. (Lomb.)	3	278,50 bz
do. do. neue	3	279,40 bzB
do. do. 1875	6	
do. do. 1876	6	
do. do. 1877	6	
do. do. 1878	6	
do. do. Oblig.	5	100,00 G
Brest-Grajewo	5	92,00 B
Charkow-Asow g.	5	96,10 G
do. in Lstr. a 20	5	92,00 G
Chark.-Krementsch.	5	95,75 G
Jelez-Orel, gar.	5	95,25 G
Koslow-Woron. gar	5	99,00 bzG
Koslow-Woron. Ob.	5	87,10 G
Kursk-Chark. gar.	5	95,50 B
K.-Chark-As. (Obl.)	5	86,60 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,10 bz
Losowo-Sewast.	5	83,60 G
Mosko-Rjäsan, g.	5	102,60 G
Mosk.-Smolensk, g.	5	97,30 G
Schuja-Iwanow.	5	94,90 G
Warsch.-Teresp., g.	5	98,20 bzB
do. kleine, g.	5	98,50 G
Warschau-Wien II.	5	103,40 bz
do. III.	5	103,00 bz
do. IV.	5	102,00 bz
Zarskoe-Selo	5	72,25 bz

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. (E. Röstel) in Posen.